

TIROLER CHRONIST



Nummer 10 - September 1982

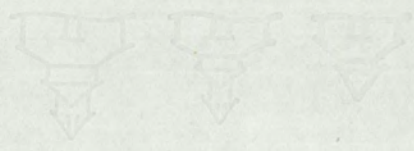
Impressum:

Eigentümer, Verleger
und
Herausgeber
Tiroler Kulturwerk, Innsbruck
Gaismairstraße 1
Für den Inhalt
verantwortlich
Hofrat Dr. Eduard Widmoser,
Innsbruck, Barthweg 20 L

Druck:
Sparkasse Innsbruck-Hall
Sparkassenplatz 1

Die Seite des Schriftleiters

THESE DES SAUVAGEUR DE LA MER



Die Seite des
Schriftleiters

Eigentlich habe ich mir vorgenommen, von Ehrungen nicht zu berichten, weil ich niemals die Gewähr habe, von allen Auszeichnungen Kenntnis zu erlangen, sodaß statt Freude mehr Ärger entsteht, wenn der eine oder andere übersehen oder vergessen wird.

Das heißt nicht, daß man sich nicht über die Ehrungen freut, vor allem dann, wenn es sich um Chronisten oder Betreuer von Heimatmuseen handelt.

Nun ist aber am Hohen Frauentag in Schwoich eine Persönlichkeit mit der höchsten Auszeichnung, die eine Gemeinde vergeben kann, nämlich mit der Ehrenbürgerschaft, geehrt worden.

Ich glaube, daß es wohl mehr als gerechtfertigt ist, wenn ich diesmal von dem eingangs erwähnten Grundsatz abgehe und unserem lieben Herrn Oberschulrat Fritz Kirchmair in unser aller Namen und in meinem eigenen Namen mit dem "Tiroler Chronist" die Glückwünsche ausspreche.

Hier wurde wohl in erster Linie, wenn auch die vielen anderen Tätigkeiten, wie Leitung des Kirchenchores, Leitung des Männerchores, musikalische Gestaltung der Gottesdienste und das Amt des Schulleiters, in ganz besonderer Weise die Arbeit für das Chronikwesen der Gemeinde Schwoich gewürdigt. Dies ist für uns alle ein Anlaß, darüber große Freude und Genugtuung zu empfinden, weil hier eine Gemeinde ihrem Chronisten die nicht alltägliche Ehrung zuteil werden ließ, wofür wir alle dem Bürgermeister und seinem Gemeinderat zu Dank verpflichtet sind.

Zu Dank verpflichtet sind wir aber auch unserem emsigen und unermüdlichen Bezirksbeauftragten für das Chronikwesen im Bezirk Kufstein, der Taten setzte und setzt, die jedem von uns nur Ansporn und Ermunterung in unserer Arbeit sein können. Und so bleibt nur noch der Wunsch, daß unser lieber Herr Oberschulrat Fritz Kirchmair noch lange das Chronikwesen im Bezirk Kufstein betreuen möge.

In diesem Sinne grüßt

Ihr Schriftleiter

Eduard Widmoser



Die wegen eines gefährlichen Einfalls in das Tyrol aufgebotene und zur defension bereitwillige Scharffschützen.

Wenn Vnterthanen arthet, wann will zu uns her in | Mein Hartz was du saust, will man Tyrol besetzen.
 Oh se, ist in krieg dar in, noch desto satter ich sein | Dasz mein Hartz an d'Wand den, und weg will du wegen.
 Bleib such den Lanker freu, so lautz die, nach e sanden | Aus 23 hundert Scharff, gab ihm mein Pulver, e sie
 Druckt in wens gliffa huc, in will was comen da geben | Dasz, in democh still e, aber vertretet auch d'Freyen.

Man wird den laufend nach uns an d' Bräuen sellen | Ko sit Spaniol und Franz mit eurer Hüffe, gefellert.
 Wir schutzen Land Tyrol, Hoff wird uns sehen heu | Wir schutzen Land Tyrol, Hoff wird uns sehen heu.
 Wenn d' Lanker Freund nicht ist, den grüssen wir nicht.

Die wegen eines gefährlichen Einfalls in das Tyrol aufgebotene und zur Defension bereitwillige Scharffschützen. Flugblatt. Kupferstich 1703, Tiroler Landesmuseum (FB 6504).

Früchte der Arbeit

OLIVIERO TOSCANI PIRELLA GÖTTSCHE LOWE



FESTSCHRIFTEN - FESTSCHRIFTEN - FESTSCHRIFTEN

Eduard Widmoser

Festlichkeiten sind die passende Gelegenheit, eine Festschrift zu schreiben, sei es anlässlich eines Jubiläums, sei es anlässlich der Einweihung einer Kirche, Schule, usw.. Daher will ich einige Beispiele, wie sie mir gerade vorliegen, dem geneigten Leser des "Tiroler Chronisten" vorstellen.

Die LIEBFRAUENKIRCHE ZU BRUNECK wurde in den letzten Jahren (1974 bis 1977) umfangreich renoviert. Als das große Erneuerungswerk zu einem glücklichen Ende geführt werden konnte, gab der Pfarrgemeinderat eine 100 Seiten starke Broschüre heraus, die sich mit der Stadt und der Kirchengeschichte von Bruneck beschäftigt (Hubert Steinberger), die Seelsorger in Bruneck aufzählt (Robert Bertel), die Statuten der Fronleichnamensbruderschaft unterbreitete (Eduard Scheibert), die Einführung der Andacht ab Christum in horto agonizantem in Bruneck (Eduard Scheiber) berichtet, vom Bau der Brunecker Pfarrkirche nach dem Brande von 1850 erzählt (Lothar von Sternbach), den Stadtpfarrchor Maria Himmelfahrt vorstellt (Paul Winkler), die religiösen Aussagen der Pfarrkirche unterbreitet (Adolf Werth), zur Ausstattung der Brunecker Pfarrkirche Auskunft gibt (Karl Gruber), den Katalog der Geistlichen aus Bruneck aufstellt (Robert Bertel) und schließlich schildert, wie die große Erneuerung der Pfarrkirche 1974 bis 77 (Lothar Sternbach) stattfand. Wie man sieht, ist diese Schrift eine recht beachtliche Kirchen- und Pfarrgeschichte von Bruneck.

Im Jahre 1978 feierte die beliebte WALLFAHRTSKIRCHE ST. OTTILIEN IN LENGSTEIN ihr 800-jähriges Jubiläum. Gleichzeitig beging die Musikkapelle Lengstein ihren 150-jährigen Bestand. Dieses Doppeljubiläum war Anlaß genug, eine Festschrift herauszubringen. Die Würdigung dieses Doppeljubiläums bildet auch den Hauptteil der Festschrift. Zum besseren Verständnis und der Vollständigkeit halber ist aber auch kurz die Geschichte und gegenwärtige Lage der Fraktion Lengstein der Gemeinde Ritten behandelt.

Auf 46 Seiten wird ein recht ansprechender Inhalt geboten, der durch herrliche Bilder ergänzt wird. Besonders erfreulich sind die alten Fotos der Musikkapelle Lengstein, so aus dem Jahre 1910, 1924, 1928 und 1948. Selbverständlich ist die Jubelkapelle, wie sie im Jahre 1977 bestand, mit einem guten Farbbild vertreten. Verfasser der Textbeiträge sind Pfarrer Wilhelm Egger, Hans Gamper und Ernst Bauern. Herausgegeben wurde die Festschrift von der Musikkapelle Lengstein.



Die ALTE PFARRKIRCHE MARIA HIMMELFAHRT ZU SCHENNA wurde in den Jahren 1975 bis 1981 restauriert. Am 22. März 1981 fand dann die Wiedereröffnung der alten Pfarrkirche, die nach der Fertigstellung der neuen Pfarrkirche im Jahre 1931 geschlossen worden war, statt. Weihbischof Heinrich Forer segnete die Kirche und weihte den Volksaltar. Es ist selbstverständlich, dass zu diesem großen und erfreulichen Ereignis eine wirklich beachtenswerte, nicht nur textlich, sondern auch bildlich gesehen, Festschrift herauskam. Es wird nun von Helmut Stampfer von der alten Pfarrkirche erzählt. Die Baugeschichte der neuen Pfarrkirche behandelt Florian Pichler. Über die Pfarre Schenna handelt begreiflicherweise der Pfarrer von Schenna, Josef Oberhofer, selbst. Paul Pichler kommt mit einer Abhandlung der Prozession und Bittgänge zu Wort, Rudolf Pichler schildert kurz Dinge, die sich mit der alten Pfarrkirche seit 1905 zugetragen haben und Pater Dr. Rudolf Pöhl schrieb statt eines Schlußwortes besinnliche Gedanken, die sich anlässlich der Wiedereröffnung der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt und zum 50-jährigen Bestehen der neuen Pfarrkirche aufdrängen. Noch einmal sollen die herrlichen Bilder erwähnt werden. Herausgeber dieser schönen Festschrift ist die Pfarre Schenna.

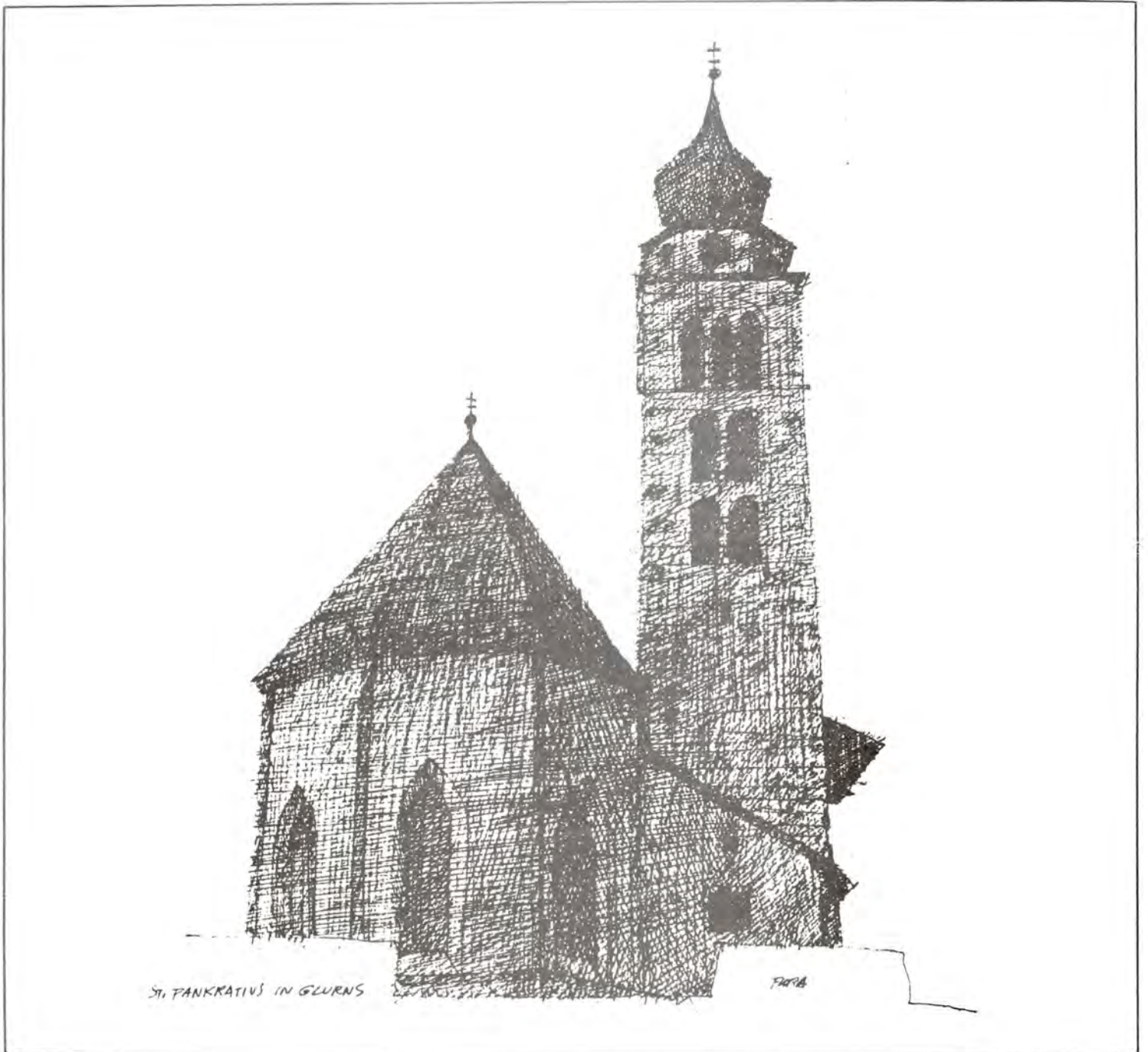
Die PFARRE ST. PANKRATIUS in Glurns beging 1981 ihr 500-jähriges Jubiläum. Dies wurde nicht nur in einer Jubiläumsfeier gebührend gewürdigt, sondern auch mit der Herausgabe einer Festschrift. Im Jahre 1481 wurde die Pfarrkirche von Glurns eingeweiht. Die Pfarre besteht allerdings viel, viel länger. Hier könnte man schon auf mehr als 800 Jahre zurückgreifen. Die Pfarrkirche von Glurns hatte eine besonders enge Beziehung zu den Grafen Trapp, da diese beziehungsweise ihre Vorgänger, die Grafen von Matsch, bis 1960 die Patronatsherren waren. Zur Erinnerung daran haben die Grafen Trapp ein von Professor Max Spielmann entworfenes Glasfenster für die Pfarrkirche gestiftet. Die Baugeschichte der St. Pankratius-Pfarrkirche ist anschaulich dargestellt, die Priester und Pfarrherren in Glurns sind seit 1227 gewürdigt und die bedeutenden, aus Glurns stammenden Persönlichkeiten im kirchlichen Bereich rühmend erwähnt. Verzeichnisse der Kooperatoren, der Frühmesser, der Priester und Ordensleute aus Glurns beschließen die Festschrift, wozu Bischof Dr. Josephus Gargitter, Dr. Hans Graf Trapp, Pfarrer Norbert Wilhelm und der Bürgermeister Alois Riedl und die Chronisten der Organisationen der Pfarrgemeinde Beiträge lieferten. Herausgeber die die Pfarrgemeinde.

Die STADTPFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS ZU HALL feierte 1981 ihr 700-jähriges Jubiläum. Dazu verfasste Karoline Kahlen eine Schrift, die nicht nur eine kunstgeschichtliche Würdigung der herrlichen Haller Pfarrkirche bringt, sondern auch an ihrer Entwicklungsgeschichte die geistigen Strömungen aufzeigt, die das Leben der Pfarre Hall beeinflußt haben. Diese Schrift entspricht voll und ganz den Erwartungen hinsichtlich des Textes und der Bilder. Sie ist eine hervorragende Monographie der Nikolauspfarrkirche zu Hall. Man muß dem Dekan von Hall, Msgr. Bernhard Praxmarer, für die Herausgabe dieser ansprechenden Schrift danken, deren Reinertrag dem Reparaturfonds der Pfarrkirche zufließt. St. Nikolaus ist nicht nur räumlich, sondern auch geistig der überragende Mittelpunkt von Hall.

Im Jahre 1732 wurde am 8. Mai die herrliche PFARRKIRCHE ST. JOHANN IN TIROL eingeweiht. Was lag näher, als zur 250 Jahr Feier der Weihe der Dekanatspfarrkirche eine Festschrift herauszubringen, an der der Dekan Alois Dialer, OSR Fritz Randl, Magister Georg Feiersinger, Prof. Johann Strasser, Bezirksschulinspektor Dr. Walter Bodern, Amtsleiter Hermann Seibl und HD Fritz Strasser u. a. Mitarbeiteten.

Es wird über die Zeit zur Zeit des Kirchenbaues berichtet, vom Baumeister der Kirche, Abraham Millauer, vom Freskant der Kirche, Simon Benedikt Faistenberger, und über den Hofmaler Jakob Zanusi gehandelt, die Schulentwicklung dargelegt, über die Orgel- und Kirchenmusik erzählt und aus dem Tagebuch der Renovierungsgeschichte berichtet. Selbstverständlich fehlt nicht die Liste der Pfarrer und Dekane von St. Johann, wie auch nicht St. Nikolaus in der Weitau. Besonders genannt soll auch die Schulentwicklung in St. Johann sein. Alles in allem eine Festschrift, die trotz der kurzen Zeit, die dafür zur Verfügung stand, als gelungen betrachtet werden kann. Vor allem ist erfreulich, dass ihr Herausgeber, Dekan Alois Dialer, die Gelegenheit benützt, um durch diese Festschrift die Führung einer Pfarrchronik anzuregen, da eine solche in St. Johann nicht vorhanden ist.

Zu den grossen Bildungsstätten Tirols zählt das FRANZISKANERGYMNASIUM IN BOZEN, das mit dem Schuljahr 1981/82 sein 200-jähriges Bestehen feiern konnte. Nicht nur die Feier war der Bedeutung dieser so berühmten Anstalt angemessen, sondern auch die große Festschrift " 200 Jahre Franziskanergymnasium 1781 - 1981 " unterstreicht mit besonderem Nachdruck die Stellung dieser Bildungsstätte



Inhregesährde
 Für urkunde, Aus der Hofstadt.
 gabolan selgalsate von Johann
 Hof. Hafflan J. u. Cic. Stadt.
 und Cantons zu sein, und
 Lotzen officij sein signat
 fünfzig / sel ohne Befehl / für.
 für den Actum uti



1781. 10/10
 Kaufs Contract.
 Am von vorgenannten
 Käuf. mit einmüßigen
 Einverständnis
 von untern Gymna-
 sial Haus.

Obiger Abdruck gibt den Kaufscontract zwischen Abraham Nagele und dem Stadtmagistrat Bozen im Jahre 1781 wieder. — Mit datierter Urkunde überläßt A. Nagele der Stadtgemeinde Bozen und den Franziskanern das sog. Castiolhaus für das neu zu errichtende Gymnasium der Stadt Bozen.

innerhalb Tirols. Der Direktor des Gymnasiums, Pater Dr. Bruno Klammer, gab im Auftrag des Lehrkörpers dieses 323 Seiten umfassende Werk heraus. Es sind so viele Beiträge darin enthalten, dass sie nicht einzeln aufgezählt werden können. Man findet alles, was man über die Geschichte der Schule wissen will. Es ist darin soviel nicht nur von der Geschichte des Gymnasiums sondern auch von der Stadt Bozen zu finden, dass man förmlich auch von einer kleinen Bozner-Stadtgeschichte sprechen kann. Vor allem spürt man darin, dass eine ganz ausgezeichnete Schulchronik vorhanden sein muss, die zur Erstellung dieser großartigen Festschrift eine ebenso großartige Hilfe leistete. Dieses Werk enthält überhaupt viel mehr, als man sich in einer Schulfestschrift erwartet. Schon allein die Liste des Leitenden Personals (Direktoren und Vize-direktoren) mit Kurzbiographie von 1781 bis heute stellt eine Fundgrube dar. Es wäre ein Unterlassungsfehler, wenn man die hervorragende Bebilderung und Illustration und die graphischen Tabellen der Schülerzahl unerwähnt ließe. Allen, die an dieser großen Festschrift mitgewirkt haben, gebührt Dank und Anerkennung.

Am 5. Dezember 1981 wurde die Mittelschule LANA eingeweiht. Dazu kam eine kleine Festschrift heraus, in der der Lehrer Christoph Gufler über die "Historie der Schule in Lana" berichtet, Direktor Dr. Evelyn Jackl die Geschichte der Mittelschule in Lana schildert und Bürgermeister Franz Lösch vom Bau der Mittelschule erzählt. Wie gesagt, eine kleine Festschrift, aber dennoch äußerst wertvoll, weil sie durch ihre ansprechende Gestalt die Erwartungen voll erfüllt und eine recht anschauliche Kurzgeschichte der Schule in Lana darstellt.

Am 13. Dezember 1981 beging der VEREIN FÜR KULTUR, HEIMATPFLEGE UND VERSCHÖNERUNG SCHENNA eine Jubiläumsfeier zum fünfundzwanzigsten Bestehen. Dieser für die Gemeinde äußerst wichtigen Verein gab selbstverständlich aus diesem Anlaß eine beachtliche Festschrift heraus, in der er in anschaulicher Weise Rückschau hält auf sein fünfundzwanzigjähriges Schaffen. Es sei von vorneherein betont, dass der Schwerpunkt des Inhaltes zwangsläufig und natürlicherweise das Geschehen nach 1945 sein kann. Aber gerade diese Zeit, die in vielerlei Hinsicht einen Umbruch bedeutet, bedarf einer chronikalen Erfassung. Der Verein für Kultur, Heimatpflege und Verschönerung, der mitten im Leben der Gemeinde steht, ist geradezu das Spiegelbild des Ge-

schehens der Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Man kann über die Leistungen dieses Vereins nur staunen und sie mit großer Hochachtung und tiefer Dankbarkeit zur Kenntnis nehmen. Danken muß man aber auch für die Festschrift, die Bruno Bacher, Hans Dapra, Franz Klotzner, Johann Pichler, Paul Pichler und Rudolf Pichler mitgestaltet haben.

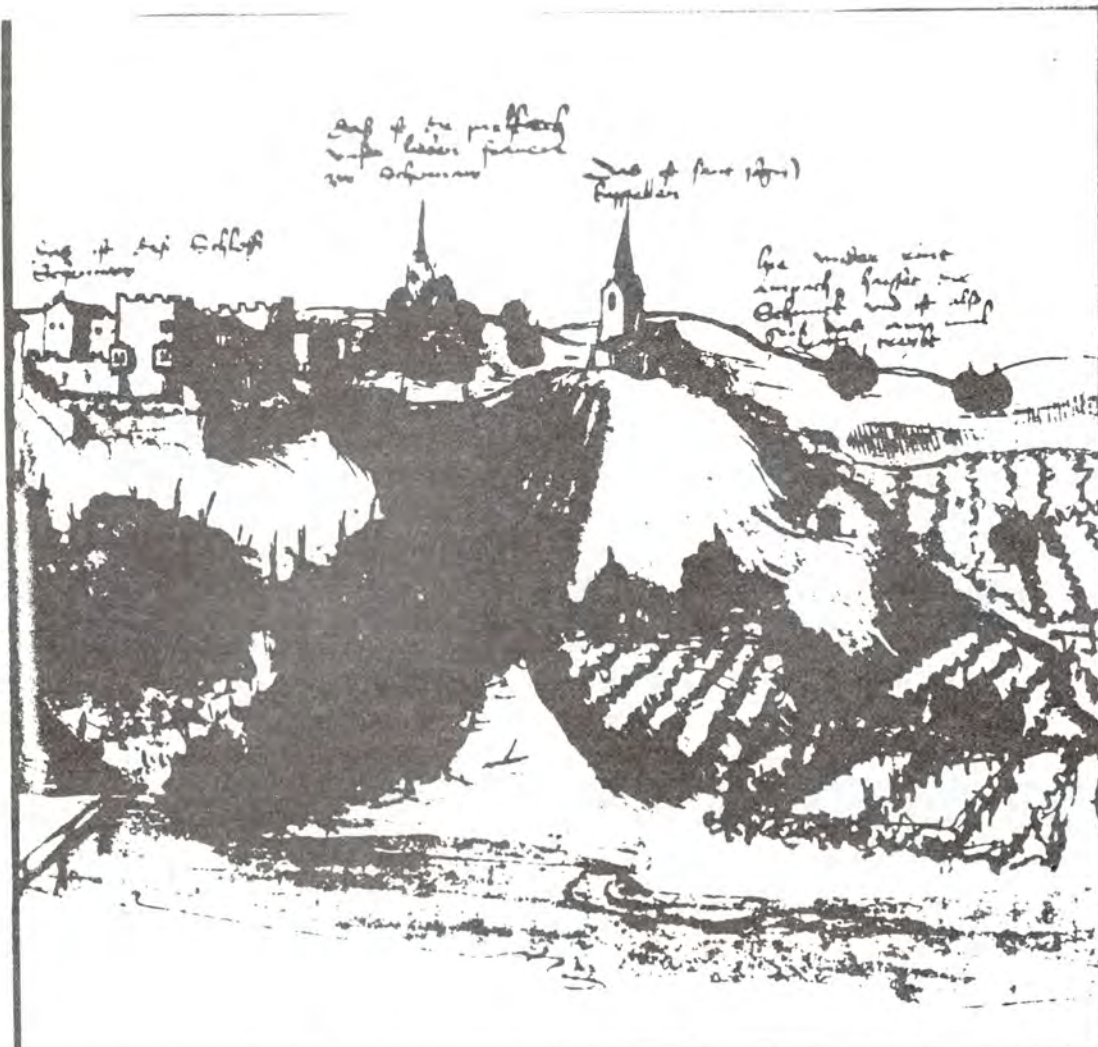
Der Anhang " Das Gericht Schenna", führt den Leser in die weitere Vergangenheit und gibt dadurch der Festschrift einen passenden Abschluß.

Die LANDWIRTSCHAFTLICHE LEHRANSTALT ST. JOHANN - WEITAU erhielt einen Erweiterungsbau für die Hauswirtschaftsschule, was natürlich gebührend durch eine Festschrift gewürdigt wurde. Gleichzeitig feierte die Landeslehranstalt ihr 20-jähriges Bestehen. Der Festakt fand am 5. Juni 1981 statt.

Diese Festschrift enthält einen Beitrag von HR Dr. Erich Enthofer über die landwirtschaftlichen Landeslehranstalten in Tirol, einen geschichtlichen Rückblick bzw. Überblick, der wohl etwas knapp ausgefallen ist, ferner einen Beitrag von Dir. Dipl. Ing. Ludwig Partl " Wie sich die heutige Schule aus kleinen Anfängen entwickelt hat", einen Bericht über den landwirtschaftlichen Lehrbetrieb von Dir. Stellvertreter Dipl. Ing. Josef Kogler, eine Schau auf die Tätigkeit des Absolventenvereines, der sein 10-jähriges Bestehen feiern konnte und schließlich den Baubericht der Landesbaudirektion, Abteilung VI d 1. Selbverständlich ist die Festschrift auch reich bebildert, sodaß man abschließend die Feststellung treffen kann, daß hier in echter Chronistenart eine Arbeit geleistet wurde, die sich sehen lassen kann.

Die TRÄNKESIEDLUNG bei Reutte feierte 1982 ihr 35-jähriges Jubiläum zusammen mit 25 Jahren HERZ- MARIEN-KIRCHE und 25 Jahre LÖSCHGRUPPE TRÄNKE. Dieser dreifache Anlaß war es wohl wert, eine Broschüre herauszubringen, die sich mit der Geschichte der TRÄNKE befaßt. Die Tränke-Siedlung wurde ab 1947 erschlossen, die Herz-Marien-Kirche wurde 1954 bis 1957 erbaut. Der Festausschuß Tränke-Jubiläum 1982 wandte alle Mühe und Sorgfalt auf, um eine Schrift zusammenzustellen, die nicht nur für den lokalen Bereich, sondern auch darüberhinaus von großem Interesse ist. Als Verfasser zeichnet Richard Lipp, der eine recht anschauliche Geschichte der Tränke schrieb und sich eingehend mit der Tränkesiedlung selbst befaßte.

Am 6. Oktober 1957 wurde die Herz- Marien-Kirche feierlich geweiht. Wie es zu diesem Kirchenbau gekommen ist, und wie sich die Kirche darstellt, erfahren wir aus der Festschrift. Nicht vergessen werden darf, daß sich die Tränke-Siedlung 1957 eine eigene Löschgruppe schuf, deren kurze Geschichte knapp gezeichnet wird.



Das ist die parhkirch
 Unser lieben frauen
 zu Schennan

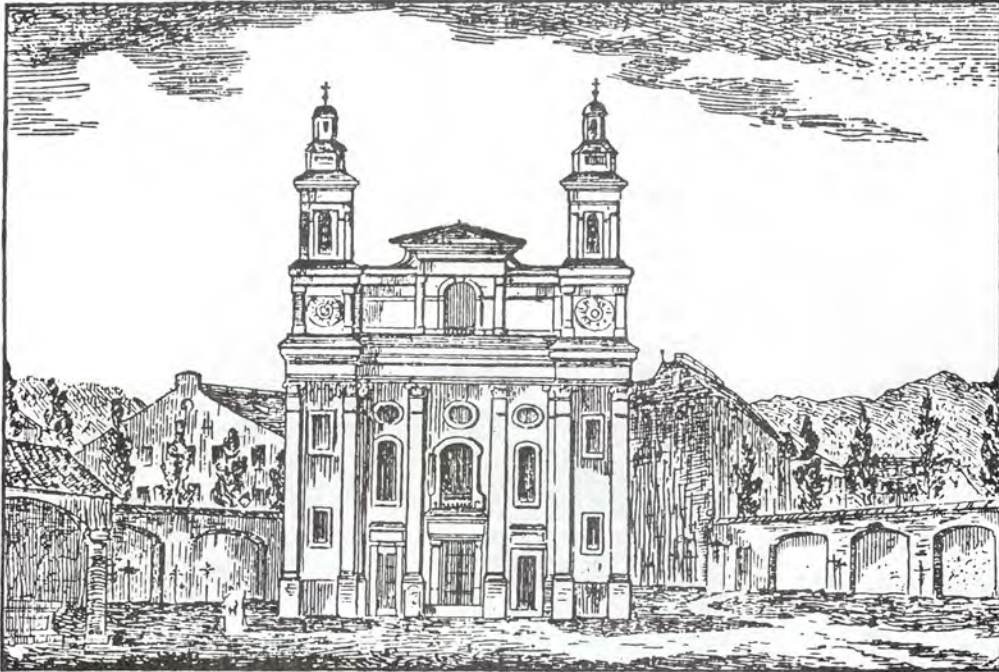
Das ist das Schloß
 Schennan

Das ist sant Jörgen
 Kappellen

Hie under sint
 einpach haisset der
 Schnuck und ist also
 groß daß ain mul
 ratt traybt

Ausschnitt aus der Gerichtskarte von Schennan um 1510

2) in Wien: Haus-, Hof- und Staatsarchiv ÖÖB Nr. 251, 8, in: Matthias Burgfriedner, Der Habsburger Hof, 3. Teil, 1. Abteilg. (8. Bd.) Wien um 1620, Einlage janzichen p. 561 u. 562.
 Reproduktion nach der freundlichen Genehmigung der Bundeskanzlerkanzlei Wien © B. ÖÖB



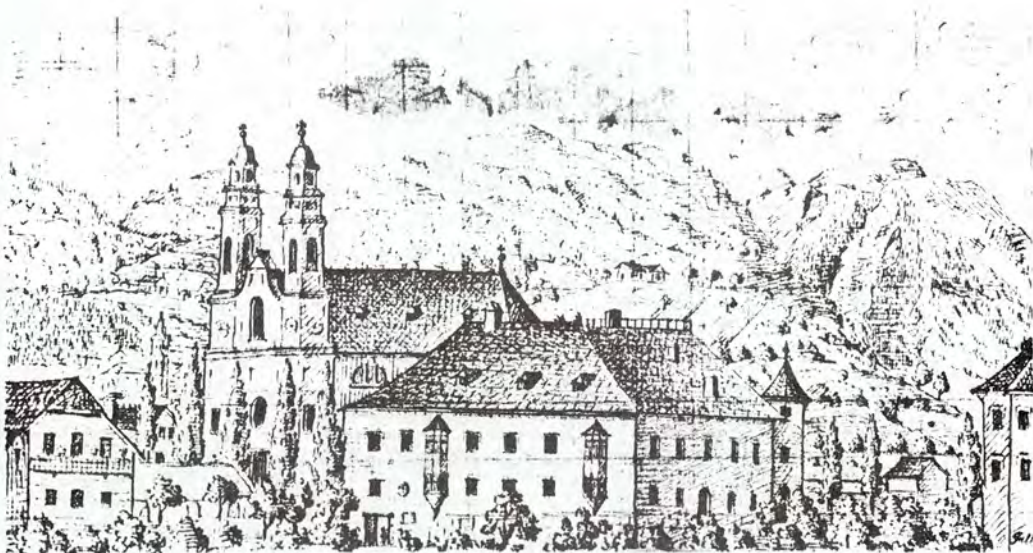
F. S.

Entschuldigungs Karte
für Neujahr, Namens und Geburts Tags-Gratulationen.
für Brunell. 1828

Neujahrseuschuldigungskarte von 1828

FOTO RAPID, Bruneck

(Westfassade der abgebrannten Pfarrkirche Santers von 1790. Der Friedhof lag rings um der Kirche.
Links am Bild eine Kapelle mit der Statue des "Kreuztragenden" - heute in der Kirche - vor Christus ein Soldat
zu sehen, der heute fehlt).



Bleistiftzeichnung der Kirche Santers von 1790,
West- und Südseite und auch das Kirchmair-Ragenhaus.

FOTO RAPID, Bruneck

Gerade dieses Beispiel der Festschrift zum Tränke-Jubiläum beweist, wieviel Chronikarbeit investiert werden muß, um dann bei der gegebenen Gelegenheit gewissermaßen das Wissen abberufen zu können.

ULTEN feiert heuer das große Jubiläumsjahr " 900 Jahre ULTEN", in dem verschiedene Initiativen gesetzt wurden und noch gesetzt werden. Darunter fällt eine ganz besonders lobenswerte Initiative, nämlich das Altenwohnheim St. Nikolaus. Zu dieser sozialen Großtat, für die der Fraktionsvorsteher von St. Nikolaus, Schulleiter Gottfried Oberthaler, verantwortlich zeichnet, wurde durch eine Festschrift besonderer Art gewürdigt.

Die besondere Art ist der Nachdruck der Abhandlung "DAS TAL ULTEN" von Dr. Hans Matscher, die im Jahrgang 1952 und 1953 im "Schlern" erschienen ist. Diesen Nachdruck zum Anlaß der Einweihung des Altenwohnheimes und, das kommt noch hinzu, der Zweigstelle der Raiffeisenkasse St. Walburg in St. Nikolaus muß jeden freuen, weil auf diese Weise diese bedeutende Abhandlung von Dr. Hans Matscher den Ultnern sozusagen frei Haus geliefert wurde, dazu aber auch den Freunden des Ultentales die Möglichkeit gegeben ist, eine so bedeutende Abhandlung wieder zu Gesicht zu bekommen, nachdem es einerseits schon 30 Jahre her ist, daß sie erschienen, andererseits nicht jeder glücklicher Besitzer der wertvollen Zeitschrift "Der Schlern" ist.

Was uns hier ins Auge springt, ist das Ergreifen der Gelegenheit, einen wertvollen Aufsatz wieder der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Auch dies gehört zu den Aufgaben des Chronisten, daß er zu einem gewissen Anlaß versucht, Dinge zu beleben, welche wahrscheinlich schon etwas in die Vergessenheit gesunken sind. Und dazu gehört eben auch eine einmal erschienene geschichtliche Abhandlung.

Im Jahre 1973 wurden die RITTNER SOMMERSPIELE ins Leben gerufen. 1982 konnten sie ihr 10-jähriges Bestehen feiern, was mit einer ganz ausgezeichneten Festschrift gefeiert wurde. Frau Dr. Inga Hosp, die Gemahlin des Obmannes der Rittner Sommerspiele, machte sich alle Mühe in Wort und Bild die vergangenen 10 Jahre "Rittner Sommerspiele im schönen Hof der Deutschordens-Kommende in Lengmoos zu beleuchten. Sie selber schildert die Erfahrungen mit Freilichttheater und läßt dann die Spiele 1973 - 1982 neu aufleben, indem sie die Aufführungen, die in diesen Jahren stattfanden einzeln und rückschauend vor Augen stellt. Bilder dieser Spiele ergänzen den Text.

Die Rittner Sommerspiele sprechen ihre eigene Sprache und daher ist auch die Festschrift "10 Jahre RITTNER

"SOMMERSPIELE 1973 - 1982" eine Broschüre, die für jeden Laienspieler, aber auch für jeden Freund des Freilichttheaters eine willkommene Gabe, die unterstreicht, wie sehr die Rittner Sommerspiele ein Bestandteil des kulturellen Sommers in Tirol geworden sind.

Wie die Feste fallen, so soll man sie auch feiern. Unter diesem Motto kann man die am 6. Juni 1982 stattgefundene Fahnenweihe der Musikkapelle Wangen (Gemeinde Ritten), das 185-jährige Bestandsjubiläum der Musikkapelle und 800 Jahre Wangen zusammenfassen.

So entstand aus diesem Anlaß auch eine wundervolle FESTSCHRIFT MUSIKKAPELLE WANGEN, die zugleich auch die erste urkundliche Nennung von Wangen feiert. Diese erste urkundliche Erwähnung von Wangen am Ritten stammt aus dem Jahre 1181. Wangen war bis 1928 eine selbständige Gemeinde und wurde in diesem Jahr der Großgemeinde Ritten einverleibt.

Die Geschichte von Wangen und die Pfarrchronik kommen, so wie es sich gehört, ordentlich zu Wort. Franz Hermeter, Fraktionsvorsteher Hermann Gruber und Pfarrer P. Martin Raimund Mühlmann O. T. vereinigten sich zu einer Chronikschau, die das Wesentliche über Wangen berichtet.

Es ist selbsterstündlich, daß der Herausgeber dieser Festschrift, nämlich die Musikkapelle Wangen, ihre eigene Chronik in vorbildlicher Weise niederschrieb. Franz Hermeter leistete als Schriftführer und damit als Chronist der Musikkapelle Wangen ganze Arbeit. Auch hier zeigt sich in augenscheinlicher Weise die Notwendigkeit und Wichtigkeit eines Vereinschronisten. Wäre von diesem nicht alles fein säuberlich aufgezeichnet worden, könnte man so eine Chronik wie die der Musikkapelle Wangen gar nicht schreiben. Es ist erfreulich, daß, wie die Festschrift zeigt, auch laufend Bilder gesammelt wurden, denn sonst könnten nicht die Erinnerungsfotos vom Jahre 1907 weg bis herauf in die jüngste Zeit wiedergegeben werden.

Ein besonderes Lob verdient die Tatsache, daß in der Festschrift der Musikkapelle Wangen auch die Schützenkompanie und die Feuerwehr Wangen berücksichtigt wurden, was auf eine harmonische Zusammenarbeit der Vereine hinweist. Bemerkenswert soll noch werden, dass Humorvolles und aus dem Sagenreich in der Festschrift Platz gefunden haben.

Traurige Relation, wie es mit dem erbärmlichen/weit vnd breit Anno 1670. den 17. Julij verspäteten Erdbeben/absonderlic
in der Grafschaft Tyrol abgelauffen; der fromme Leser soll die Statt Hall für ein Beispiel ansehen.



Hall nach dem Erdbeben 1670: Neben vielen Häusern ist der Pfarrturm eingestürzt und die Kirche beschädigt worden.

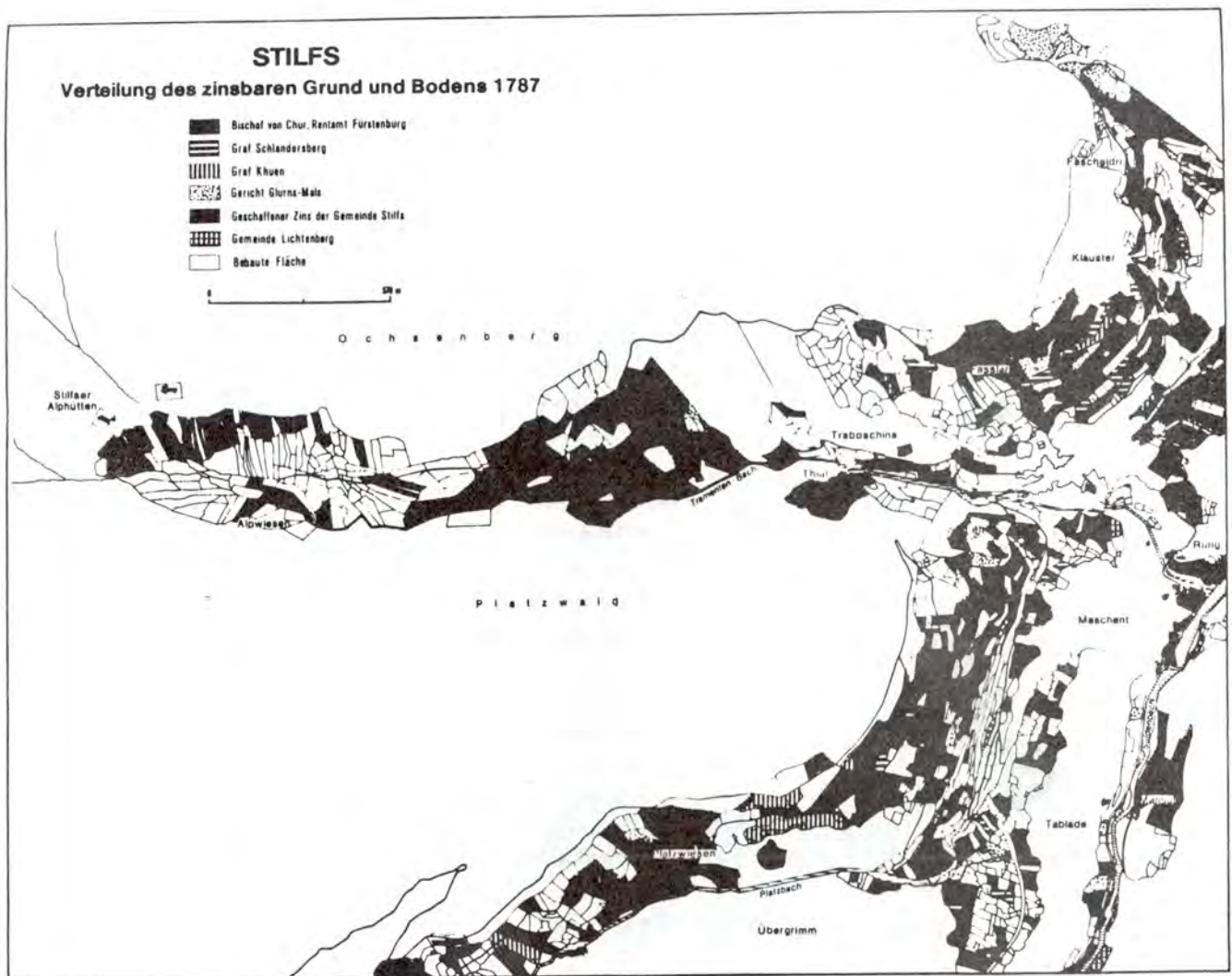


St. Johann um 1800



DORFBUCH EINER ERSAMEN
GANTZEN GEMAIN DESS DORFFS STILFFS

Beiträge zur Geschichte von Stilfs von
Rainer Loose



Dorff Buchamer Schwestern Bawren
 Gemein, das Buchamer Stoffs, und das selbigen
 Singelbuch, und des gesezigen Buchamer
 Tag und Tage. Darinnen hat gemeinlich
 und launig erzehlet die Tage, wie das die
 der selben Buchamer, und gelde hat worden sein
 und was gefalhen: Das alle Jahr am Pfingsttag
 und am Mayen tag, Jungelich untereinander
 zueranden, offentlichlichen zu lesen, und zu
 zu singen, und haben und singen, darinnen
 die Jahr, die Januar Tag.

Im Sommer soll alle Jahr am Pfingsttag
 die ganze Gemein, und am Mayen tag, das selbige
 gefalhen werden, und am eadem Tag, und
 ohne alle Zweifel, das selbige, das selbige
 die gelinck, und am tag, das selbige, das selbige
 das selbige, das selbige, das selbige, das selbige
 das selbige, das selbige, das selbige, das selbige

Auf dem selben tag, wie das die Gemein
 zueranden, und gewalt haben mit am eadem
 in die Hand zu geben. Das selbige, das selbige
 was und geschon, zu ob an die selbige
 hat, in die gemeine Rauff und launig zu erzehlen

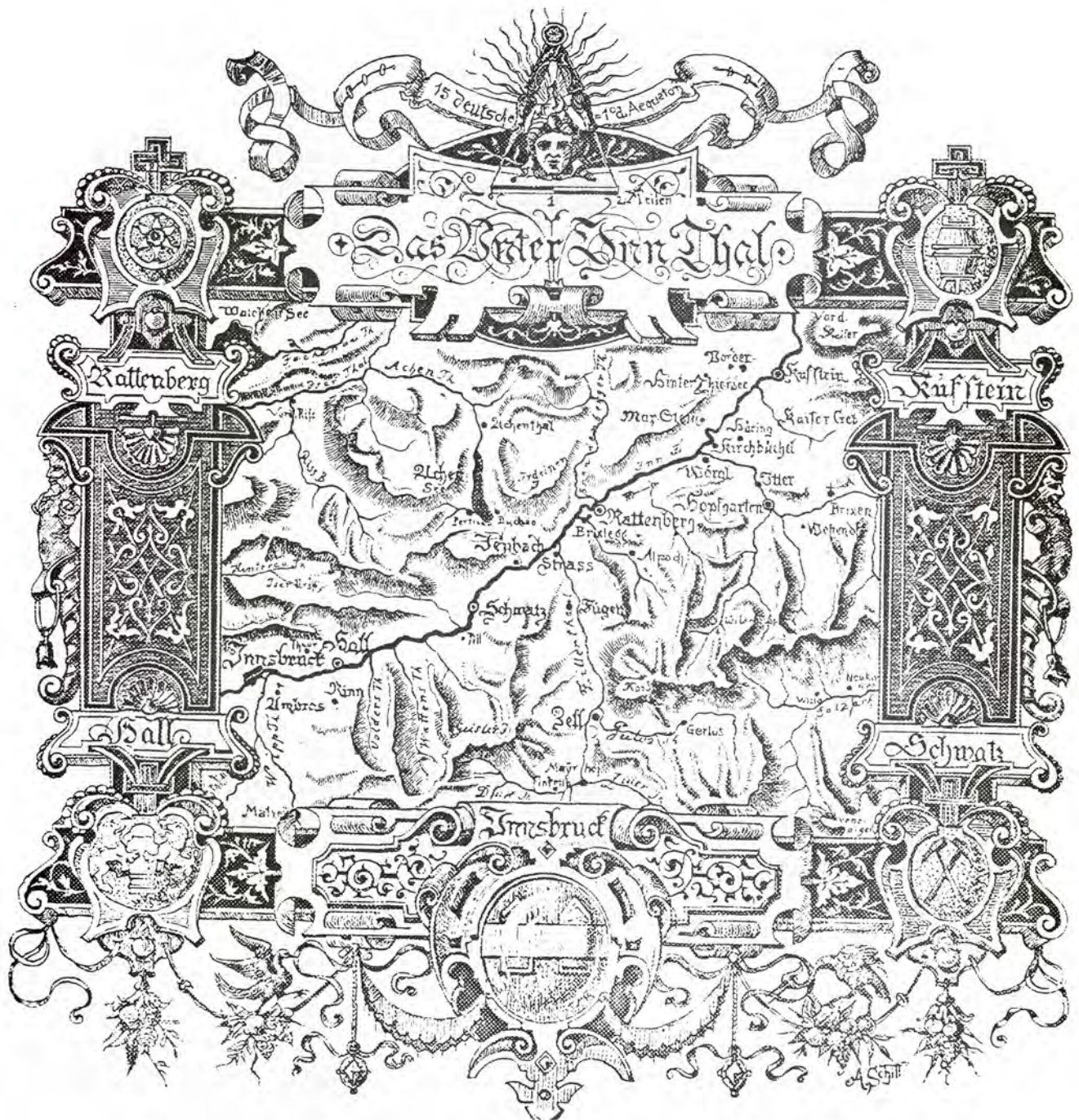
Blatt 1 des Stilfser Dorfbuches, Abschrift aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts

Eduard Widmoser

Es ist überaus erfreulich, daß sich ein Geograph, Dr. Rainer Loose vom Geographischen Institut der Universität Mannheim der Aufgabe unterzog, das alte Dorfbuch, das in einer Abschrift aus dem 16. Jahrhundert erhalten ist, zu bearbeiten und den Text des Weistums (Dorfordnung) zu veröffentlichen. Dr. Rainer Loose tat aber noch mehr: er benützte die Gelegenheit, die Gemeinde zu durchleuchten und dabei einen Abriß der Ortsgeschichte zu schreiben. So erhielt Stilfs eine Chronik besonderer Art.

Dies wäre aber nicht möglich gewesen, wenn nicht die Gemeinde Stilfs unter ihrem Bürgermeister Josef Hofer das Verständnis hätte, daß man so eine Gelegenheit, einen Forscher zur Verfügung zu haben, nicht vorübergehen lassen darf und kann, ohne daß daraus für die Bevölkerung von Stilfs einen Nutzen zu ziehen. Und dieser Nutzen ist die Vermittlung der Vergangenheit dieser berühmten Berggemeinde an die Stilfser selbst und an alle, die Freunde von Stilfs und gerne Gäste dieser Gemeinde zu Füßen des Ortlers sind. Es ist ein einfaches und bescheidenes Büchlein, das aber umso mehr Beachtung und Aufmerksamkeit finden wird, weil keine Überforderung des Lesers erfolgt.

Jedenfalls muß man der Gemeinde Stilfs und ihrem Bürgermeister die Anerkennung für die Herausgabe dieses Dorfbüchleins aussprechen und dem Verfasser für die Mühewaltung danken.



Unser Museumsbesuch

Unser Museumsjournal



DER ÖLSCHLAG IN KIRCHBERG - EIN MUSEUM

Anton Flecksberger

Am 20. Juni 1982 wurde in Kirchberg der einzige Ölschlag des ehemals salzburgischen Brixentals und wohl der einzige, noch erhaltene Ölschlag Tirols eingeweiht und eröffnet. Leider ist kein Festredner auf die Geschichte des Ölschlags eingegangen. Daher soll hier kurz darüber berichtet werden.

Der Ölschlag in Kirchberg wurde am 1. Juli 1975 von der Hofkammer in Salzburg "verwilligt" und hatte seither folgende Besitzer:

1715 Andre Leithner, 1728 Matheis Leither, 1746 Peter Entleitner, 1787 Kaspar Entleitner, 1837 Anton Mair, 1872 Johann Mair, 1882 Andre Sillaber und Magdalena Mair, Wolfgang Schwaiger und Magdalena Sillaber und nun deren Sohn Wolfgang Schwaiger.

Eine Flachsdörre wird im Urbar von 1562 nur beim Gut Staudach in Kirchberg erwähnt. Im Winter 1906/07 eingefallen, wurde sie nicht mehr aufgebaut. Die Flachsbrecheln und der Leinwebstuhl, aber auch der Flachs und der Lein sind noch vorhanden, um mit anderen bäuerlichen Gerätschaften und Fahrnissen in einem Hofmuseum Aufstellung zu finden. Der der Hofbesitzer seit 40 Jahren Heimatforschung betreibt, ist auch ein "Archiv" vorhanden. (Anmerkung des Schriftleiters: Anton Flecksberger ist der Hofbesitzer).

Der ÖLSCHLAG in KIRCHBERG ist eine Außenstelle des Tiroler Bauernhausmuseums Hinterobernau in Kitzbühel.

DAS HEIMATMUSEUM AUF DER FESTUNG KUFSTEIN

Ekkehard Hofbauer

Als im August 1905 bei Erdarbeiten im Eichinger Garten in Kufstein Rest von Urnenfeldern entdeckt wurden, wurde in Kufstein der Wunsch geäußert, diese Fundstücke im Ort behalten zu können und mit anderen geschichtlichen oder Kulturgeschichtlich interessanten Gegenständen oder Erzeugnissen alter Gewerbe oder heimatischer Kunst zu einer Sammlung zu vereinen und auch auszustellen. Daraus entstand dann der "Historische Verein zu Kufstein", der am 16. 3. 1906 gegründet wurde. Als im Juni des gleichen Jahres in der Tischoferhöhle im Kaisertal Knochen gefunden wurden, wurden durch Prof. Max Schlosser weitere systematische Ausgrabungen durchgeführt und das reichhaltige Fundmaterial für das zu gründende Museum gesichert. Durch Verhandlungen mit der Militärbehörde konnte der Verein, unterstützt durch Erzherzog Eugen, im Erdgeschoß der Unteren Schloßkaserne auf der Festung Kufstein zwei Räume für ein Museum zugewiesen bekommen und dieses auch schon am 29. 6. 1908 zur Besichtigung freigeben. Da diese Räume aber schon bald dem Verein, der sich ab 1908 "Verein für Heimatkunde" nannte, zu klein wurde, wurde um eine Erweiterungsmöglichkeit angesucht, Schon im Jahre 1913 übersiedelte dann das HEIMATMUSEUM in den 2. Stock des WESTFLÜGELS DER OBEREN SCHLOSSKASERNE, wo die Ausstellungsobjekte in neun Zimmern neu aufgestellt werden konnten. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges mußte das Museum dann geschlossen werden und konnte erst wieder im Jahre 1925 der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden, nachdem die Festung in den Besitz der Stadt übergegangen war. Auch der Zweite Weltkrieg brachte gewisse Einschränkungen mit sich (die in der ehemaligen Schloßkapelle ausgestellten Werke der kirchlichen Kunst mußten entfernt werden. Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte die Verwendung der Festung als Internierungslager und damit auch die Sperre des Museums. Der Verein wurde 1948 neu gegründet und gab sich nun den Namen "VEREIN FÜR HEIMATKUNDE UND HEIMATSCHUTZ IN KUFSTEIN".

Das Museum mußte nun neu geordnet werden und konnte ab dem Jahre 1953 wieder seine Tätigkeit aufnehmen. Durch den Bau eines Festungsliftes wurde das Museum auch um einen Raum verkleinert, erhielt aber 1964 einen Raum im Ostrakt der Oberen Schloßkaserne (2. Stock) zugewiesen,

wozu allerdings erst ein Durchgang hergestellt werden mußte, der dann noch eine weitere Verbindung zum Kaiserturm erhielt. Dadurch konnte nun eine geschlossene Führung durch das Museum erreicht werden, sodaß nun im Sommer alle halben Stunden und später sogar alle 20 Minuten Führungen durchgeführt werden konnten. Von 1966 bis 1978 wurden die neuen Räumlichkeiten für Museumszwecke ausgebaut und eingerichtet. Besonderen Anteil an diesen Arbeiten haben der Vorstand OSR Ludwig Weinold (Obmann seit 1956) und der Museumsreferent Hauptschullehrer Ekkehard Hofbauer.

Die Führungen durch das Heimatmuseum werden vom April bis zum 26. Oktober durch einen hauptamtlichen Führer durchgeführt. In der Saison sind auch Studenten als Hilfsführer tätig. Das Kufsteiner Heimatmuseum des Vereins für Heimatkunde gehört zu bestbesuchtesten Heimatmuseen in Österreich.

Die Führungen beginnen im Schloßhof der Oberen Schloßkaserne. Der erste Raum ist der Urgeschichte gewidmet und zeigt die reichen Funde aus der Tischoferhöhle, wobei hier besonders die drei großen Höhlenbärenskelette und die Geräte der "Straubinger Kultur" beeindruckend sind. Im nächsten Raum werden Geräte aus dem Lebens- und Arbeitsbereich der Unterinntaler Bauern gezeigt. Von diesem Raum aus gelangt man direkt in eine 1974/75 eingebaute Rauchküche (17. Jhd.) aus dem Tennhof des Oswald Maier im Alpbachtal, eine besondere Rarität mit ursprünglicher Einrichtung. Der dritte Raum enthält eine schön vertäfelte Bauernstube von 1638, die dem Verein von Bürgermeister Josef Egger (gestorben 1926) geschenkt wurde. In einem Gedenkraum gibt es Erinnerungsstücke an den Pfarrer und akademischen Bildhauer Josef Mühlbacher (Stille Nacht Denkmal), an die "Tiroler Nachtigall", Theres Prantl aus dem Zillertal, an den bekannten Feldkuraten Mathias Ortner, den gebürtigen Kufsteiner Bildhauer Norbert Pfretschner und an die Dichter Adolf Pichler und Martin Greif.

Im nachfolgenden Geschichtszimmer können sich die Besucher an Hand von Schautafeln über die wichtigsten Daten der Kufsteiner Geschichte (1504, 1703, 1809) informieren und einige alte Waffen sowie eine Schützenfahne von 1809 bewundern.

Im anschließenden Raum werden Werke der kirchlichen Kunst gezeigt. Einige Hausaltäre, ein Holzrelief "Krönung Mariens" und ein fast lebensgroßes Kruzifix des Herrgottsschnitzers Kaspar Bichler (1796 - 1861) sind besondere Ausstellungsstücke dieses Museumsraumes.

Vier lebensgroße geschnitzte Figuren, die die alte Kufsteiner Tracht von 1800 bis 1850 tragen, zieren den Raum der Volkskunde, in dem auch viele Gebrauchsgegenstände aus Zinn, Steingut und Glas ausgestellt sind. Eine alte Bauern-

leier und eine Standuhr mit eingebauter Orgel sind weitere Blickpunkte dieses Zimmers.

Der nächste Raum ist schon im Ostflügel der Oberen Schloßkaserne. In ihm wird die Erinnerung an das alte Handwerk wachgerufen. Gezeigt werden alte Zunftbriefe, prächtige Zunftstangen und Zunftzeichen, Handdruckmodel, Erinnerungsstücke an die Innschiffahrt und an die Lebkuchen- und Wachsfigurenerzeugung. Ein Gedenk gebührt hier auch dem Kufsteiner Josef Madersperger, der die Nähmaschine erfunden hat.

Die Schaukasten im nachfolgenden Zimmer zeigen Gesteine und Versteinerungen aus der Umgebung Kufsteins, darunter Palemblätter, Korallen, Schnecken u. ä. Besondere Schaustücke sind hier zwei Mammutstoßzähne.

Der anschließende gewölbte Raum birgt ein Diorama mit Alpentieren (Adler, Murmeltier, Schneehase, Dohle, Kolkrabe, Alpenschneehuhn u. a.).

Die folgende große Schausammlung der heimischen Tierwelt mit äußerst sehenswerten Exemplaren ist dem großen Kenner der Vogelwelt von Kufstein und Umgebung, Oberstudienrat Dir. Fritz Prenn (gest. 1964 in Kufstein) zu verdanken. Sie ist nach Lebensgebieten geordnet: Wald, Siedlung, Feld, Innauen. Dazu kommen noch recht interessante Albinos (Maulwürfe, Wühlmäuse, Rehe, Gemsen, Nebelkrähen) und Absonderheiten (Rind ohne Hörner, Kücken mit zwei Schnäbeln, Vögel mit abnormer Schnabelbildung), auch Raritäten (Blauracke, Bienenfresser, Fischadler u. a.). Eine Vitrine zeigt auch noch die verschiedenen Greifvögel.

Der letzte Raum des Museums ist eine Gemäldegalerie, in der Gemälde, Graphiken und Aquarelle von Künstlern der Gegenwart und der Vergangenheit aus Kufstein und Umgebung dargeboten werden.

Über Stufen geht die Führung dann in den ersten Stock des Kaiserturmes, der Turnier- und Fechtraum genannt wird. Er soll in den nächsten Jahren noch für Museumszwecke ausgebaut werden. Durch eine weitere Tür gelangt der Besucher in das Kaiserhöfl und von dort über Stufen in den 2. Stock des Kaiserturms, das Haupt- und Bombardiergewölbe, mit Erinnerungsstücken an Kaiser Maximilian und Geschützmodellen. Von hier geht es auf einer engen Treppe in das 3. Stockwerk, das ehemalige Staatsgefängnis, dessen 13 Zellen von 1814 bis 1865 den Aufenthalt berühmter politischer Gefangener bildeten. Zwei Marmortafeln und ein Schaukasten erinnern an diese Zeit. Hier ist auch eine ungarische Gedenkausstellung und ein Ehrenraum für die Kufsteiner Krieger- und Veteranenvereine eingerichtet.

Die Führung geht dann wieder abwärts, vom Kaiserhöfl hinunter in den Schloßhof und weiter zum Schloßbrondell und an der Unteren Schloßkaserne vorbei zur Gaudenz-

Funde aus der Tischoferhöhle



Zierspirale aus Bronze
ca. 3500j. alt



Steinstücke
aus d. sogen.
Strandinger
Kultur mit
den charakter.
Fingerhufenscheide

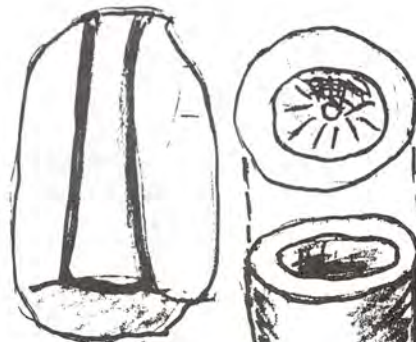
Pfeilen
u. Nadeln
aus der Bronzezeit

EINE AUSWAHL



Frühbronzezeitliche
Keramik aus d. Tischoferhöhle

HE



Gußform
u. Blasbalgz
düse aus
Sandstein
Bronzezeitl.

HE



Rauchküche
17. Jh. aus d. Tennhof
im Alpbachtal 1E



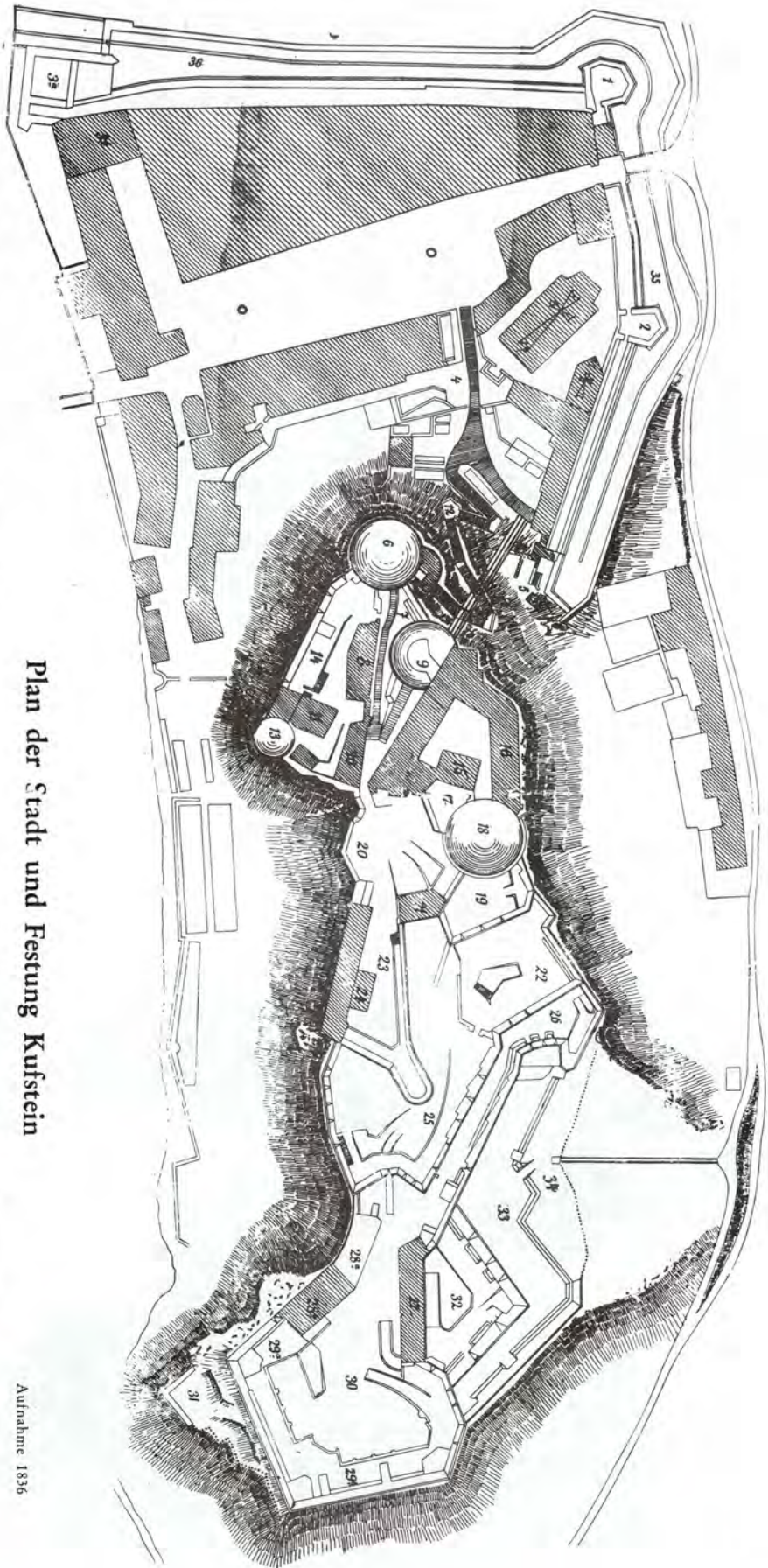
Bauernstube v. 1638 aus dem Brunnhof bei
St. Johann - Geschenk v. Bthg. Egger 1E

batterie, wo noch der 70 m tiefe Hauptbrunnen be-
sichtigt wird, der aus dem Schloßfelsen herausge-
hauen wurde und aus der Maximilianischen Zeit stammt.
Hier ist auch noch das alte Räderwerk zum Heraufzie-
hen des Wassers zu sehen. Mit einem Hinweis auf die
im nahen Bürgerturm seit 1931 untergebrachte Helden-
orgel, die 1971 von 1813 Pfeifen auf 4307 Pfeifen
erweitert wurde, endet dann die Führung durch Heimat-
museum und Festung Kufstein.

Das Heimatmuseum des Vereins für Heimatkunde und Hei-
matschutz auf der Festung ist von großer Bedeutung für
die Volksbildung und für den Fremdenverkehr, was sich
sowohl in den großen Besucherzahlen (1981 waren es
über 40.000) als auch in den Unterstützungen durch
Stadt, Land, Denkmalamt und Wissenschaftsministerium
dankenswerterweise dokumentiert.



Bombardier-Gewölbe
Kaiserturm - 2. Stock



Plan der Stadt und Festung Kufstein

Aufnahme 1836

- | | | | | | | | |
|----|---|----|---|----|-----------------------------------|-----|--|
| 1 | Innsbrucker-Bastion | 8 | Untere Schlosskaserne | 17 | Kaiserhöfl, Ausgang zum Kaiserurm | 27 | Gedechte Flanke |
| 2 | Augustiner-Bastion | 9 | Schloßondell | 18 | Kaiserurm | 28a | Artillerie-Geschützhupf |
| 3a | Wasserbastion | 10 | Schlösserwerkstätte | 20 | Wallachenbastion (Ausichtswarte) | 28b | Bäckerei |
| 3b | Kommandantengebäude | 11 | Tierier Brunnen | 19 | Elisabeth-Batterie | 29a | Rechte und b) linke Flanke |
| 4 | Aufgang zur Festung (Neuhof, Heidenorgel-Spieltisch und Zuhörer- halle in gedecktem Gang) | 12 | Gedechter Aufgang | 21 | Artillerie-Laboratorium | 30 | Josefsburg (Konzert- und Festspielplatz) |
| 5 | Katzenbastion | 13 | Fuchsturm | 22 | Anna-Batterie | 31 | Theresienfläche |
| 6 | Bürgerurm mit Heidenorgel | 14 | Gaudenzbatterie | 23 | Carollbastion (Ausichtswarte) | 32 | Francisc-Ravelin |
| 7 | Wachkanzlei | 15 | Stabs-Stockhaus (1939 abgerissen) | 24 | Kriegsmagazin | 33 | Obere Stadtgraben |
| | | 16 | Obere Schlosskaserne, Burgwirtschaft, Katernausgabe, Heimatmuseum | 25 | Plauenschweiß | 34 | Abgang Josefsburg |
| | | | | 26 | Eugenie-Halbhornwerk | 35 | Obere Stadtgraben |
| | | | | | | 36 | Untere Stadtgraben |

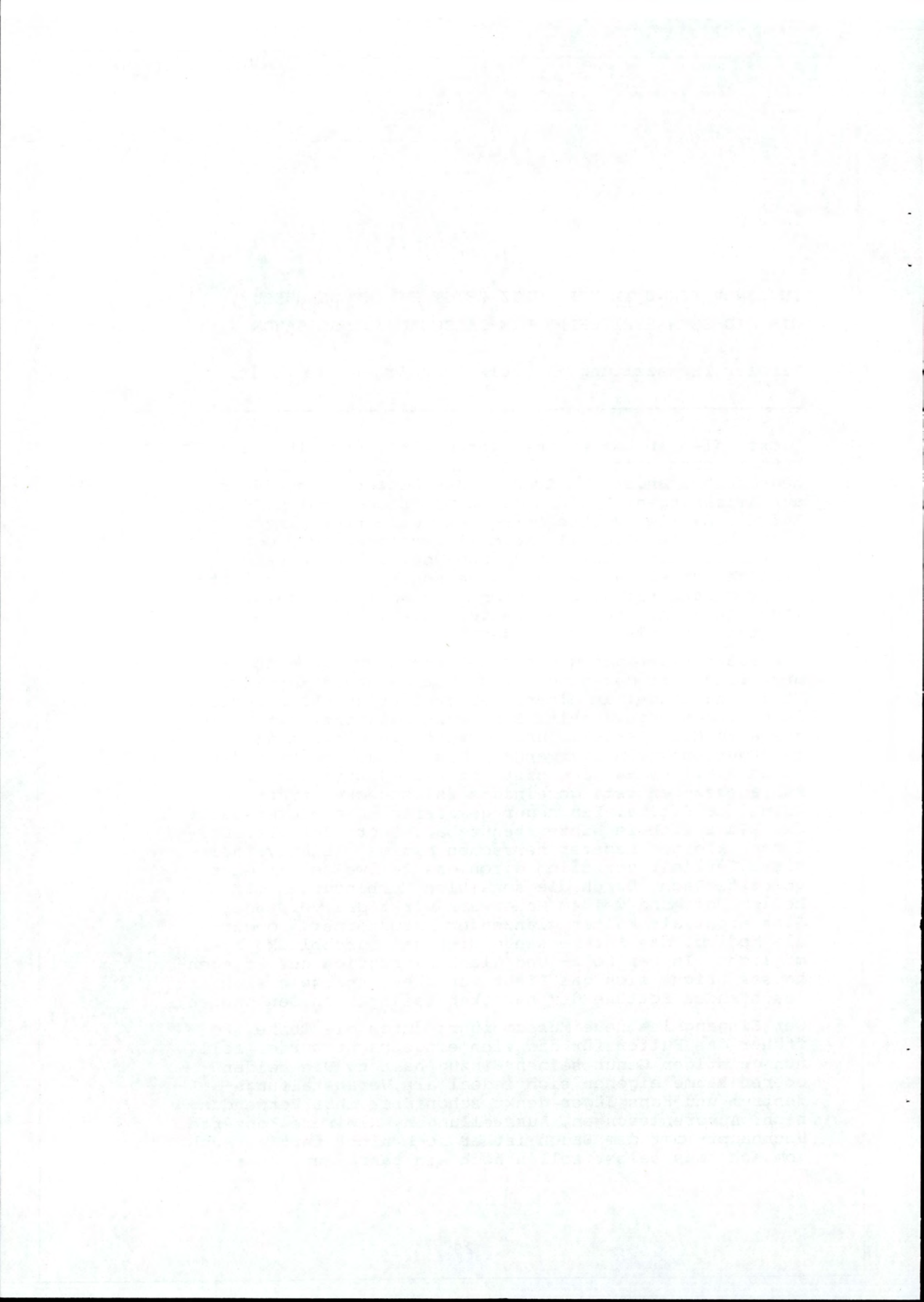
IN EINER TENNE IM DORF OETZ ZEIGT EIN NEUES MUSEUM,
WIE DIE SOMMERFRISCHLER DIE TALSCHAFT EINST SAHEN.

Tiroler Tageszeitung, 1. Juli 1982 Dr. Grete Köfler

"Schon als Bub hat er gern gesammelt", erzählt die Mutter, doch statt aus buten Glaskugeln und Schneckenhäusern bestanden die Schätze des Oetzers Hans Jäger aus Zeichnungen, Kupferstichen und Litographien. Sein Ruf als Sammler verbreitete sich zwar unter Eingeweihten, aber die Öffentlichkeit, insbesondere die Oetzer Öffentlichkeit, nahm davon kaum Notiz. Am Dienstag stellte der ehemalige Bauer, dessen behutsam angelegter Campingplatz bei allem Komfort das Dorfbild ungestört läßt, in seiner neu adaptierten Galerie zum alten Oetztal erstmals seine Bilder vor.

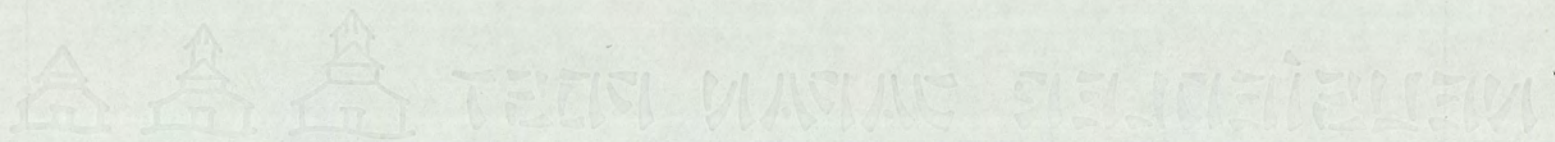
Von außen blieb das große alte Bauernhaus unverändert, aber innen hat der junge Architekt Reinhard Honold Stall und Stadel in einen über drei Etagen klar gegliederten Raum umgewandelt. Den neuen Baukörper hat er in das alte Haus gestellt und so weit als möglich die alten Bauelemente mitverwendet. Die Mühsam vom Mist des alten Stalles, aus dem erst vor zwei Jahren die letzte Kuh ausgezogen ist, gereinigte Balkendecke, trägt anheimelnde Patina. Ein neuer gemauerter Kachelofen macht die Räume auch im Winter benützbar. Trotz der ursprünglichen kleinen Fenster herrschen optimale Lichtverhältnisse, erzielt vor allem durch das teilweise mit Glas gedeckte Dach. Durch die sensiblen Verbindungen mit hellem Holz und weißem Mauerwerk wirkt das verwendete Glas nicht als kalter glänzender Fremdkörper, sondern als Medium, das interessante Ein- und Durchblicke ermöglicht. In der Holz- und Glaskonstruktion des Stiegenhauses bricht sich das Licht von oben, spiegeln sich die leuchtenden Rottöne der barocken Heiligen an den Wänden.

Der Eingang ins neue Museum führt durch die Tenne. Wo früher das Futter für das Vieh eingebracht wurde, soll nun geistiger Genuß seinen Einzug halten. Die beiden oberen Räume eignen sich ideal als Veranstaltungszentrum und Hans Jäger denkt schon über ihre Verwendung nach: Autorenlesungen, Ausstellungen, kleinere Konzerte. Überhaupt- mit dem Bauen ist er noch nicht fertig. Auch vom Wohnhaus selbst sollen noch ein paar Räume abge-



Die Werkstatt

Die Werkstätte



DAS PROBLEM DER FILM- NEGATIV - STREIFEN
OSR Fritz Kirchmair

Bei der 6. Arbeitstagung der Chronisten des Bez. Kufstein, am 24. Mai 1978 in Schwoich, wurde ausführlich die Frage erörtert:

Wie lagert man vorteilhaft Film-Negativ-Streifen?

um das Suchen zu erleichtern.

Die Diskussion bewegte sich zwischen zwei Vorschlägen: ich nenne sie der Einfachheit halber

- a) die Kassetten - Methode,
- b) die Streifen - Methode.

Bei beiden traten Vor- und Nachteile zu tage, und ich möchte meinen, daß der Streifen Methode mehr das Wort geredet wurde. Wie auch immer, ich stelle es den Chronisten frei, sich zu entscheiden, denn dahinter mag auch ein eingespieltes Gewohnheitsprinzip stehen.

WICHTIG ist, daß man Ordnung in seine Negativ-Bestände bringt und daß man rasch findet, was man sucht. Wer vor diesem Problem steht, mag sich entscheiden und die Aussage dieses Schulungsbriefes prüfen bzw. erproben.

GRUNDVORAUSETZUNG ist und bleibt die indexmäßige Erfassung der Negative, dabei bediene man sich der gleichen Themen Reihung wie bei der Dorfbild- Chronik. Diese Parallelität ist wichtig!

Es kommt wohl selten vor, daß ein ganzer Filmstreifen (eher bei einem solchen mit 20 Aufnahmen, als mit 36) ein gleiches Thema behandelt. Viel häufiger tritt der Fall ein, daß auf einem Streifen die verschiedensten Archiv- Themen fotografisch festgehalten worden sind. Ja, sogar rein private Aufnahmen können dazwischen "geraten". Da kommen nun die Fragen auf:

Soll man letztere herauschneiden? Soll man den Streifen nach den Themen zerschneiden? Das wird nicht immer möglich sein, wenn man berücksichtigt, daß der Fotograf Randstücke braucht, um den Film in sein Kopiergerät sachgerecht einlegen zu können.

Andererseits: Schwarz-Weiß-Negative bekommt man meist gerollt zurück, Farb-Negative in Streifen geschnitten.

Dem nach haben wir von der Rückgabe- Seite her zwei Varianten. Wer dem Farbfoto einen teilweisen Vorrang gibt, auch wenn man dem Schwarz - Weiß- Bild mehr Haltbarkeit- Chancen einräumt, müßte sich für die Streifenmethode entscheiden.

Bleiben wir vorerst einmal bei der Streifen-Methode:
Vorteile:

1. Guter Schutz und staubfreie Lagerung ist gegeben.
2. Der Film wird nicht von Fingern berührt.
3. Man kann fertige Streifen-Alben benützen, die auch Platz für eine Randbeschriftung anbieten.
4. Man kann sich ähnliche Blätter selbst anfertigen, indem man eine Plastikhülle durch einfache Nähmaschinestiche abteilt und sie in einen Ordner einlegt. Achtung auf säurefreie Plastikhüllen!
5. Gute Übersichtlichkeit, auch wenn jeder Streifen eine eigene Nummer hat.

Nachteile:

1. Man muß die Streifen mit einer Pinzette aus der Hülle nehmen.
2. Das Randbild eines Streifens ist immer "gefährdet", sowohl beim Hineingeben wie beim Herausnehmen.

Die Kassetten- Methode:

Vorteile:

1. Ein 100 %-iger Licht- und Feuchtigkeitsschutz ist gegeben.
2. Plastikkassetten sind sicherer als Metallkassetten (Gefahr des Rostansatzes!)
3. Behandelt man den gerollten Film sorgfältig, dann ist ein weitgehender Schutz und auch die gewünschte Staubfreihaltung gewährleistet.
4. Man kann den Film zwischen zwei Fingern der linken und rechten Hand entlang der Ober- und Unterkante gleiten lassen und man sieht gegen eine Lichtquelle gehalten die Bildnummerierung besser.

Nachteile:

1. Die händische Einrollung; Gefahr von Kratzern am Film.
2. Jede Kassette hat eine fortlaufende Nummer und man kann nur umständlich außen irgendwelche Orientierungsnamen anbringen.
3. Die Aufbewahrung in einem Karton ist weniger platzsparend und unübersichtlicher.

Ab und zu wird noch die "Steck - Methode" angeboten, d. h. die Zerschneidung des Filmstreifens in seine Einzelbilder, das Einordnen (wie bei einer Briefmarkensammlung) in ein Steck - Album nach Sachgebieten, dabei besteht die Gefahr, daß beim Einordnen Negative ver- letzt oder beschädigt werden, Staubfreihaltung ist nicht

gesichert und die Licht- und Feuchtigkeitseinwirkung ist gegeben.

Die Indexführung:

Sie ist bei beiden Methoden denkbar einfach, obwohl ich persönlich der Kassetten - Methode eine etwas bessere Handhabung zubillige.

Ein zweifaches Beispiel: aus dem Sachgebiet "Musikkapelle"

Streifen Nr. 15:	Bild Nr. 22A - 28 A	
"	Nr. 32: Bild Nr. 3, 15, 28	Detailangabe im Indexbuch und im Streifenalbum
	usw.	
Kassette Nr. 7:	Film Nr 3 -15	"Tag der Blasmusik" 1969
	Film Nr 30A -34A	Musikanten-Waldfest 10.Juli 1969
Kassette Nr. 28:	Film Nr. 7- 11	Ehrungen 1972
	Film Nr. 23 - 27	Begrüßung v.Gästen 3. August 1972

- - - - -

Noch einige Hinweise:

1. Man gebe keine Negative aus der Hand, auch nicht an die Presse, denn immer wieder kommt es vor, daß man sie nicht wieder zurückerhält.

2. Das Tiroler Landesarchiv übernimmt Reproduktionen und stellt kostenlos die Negative.

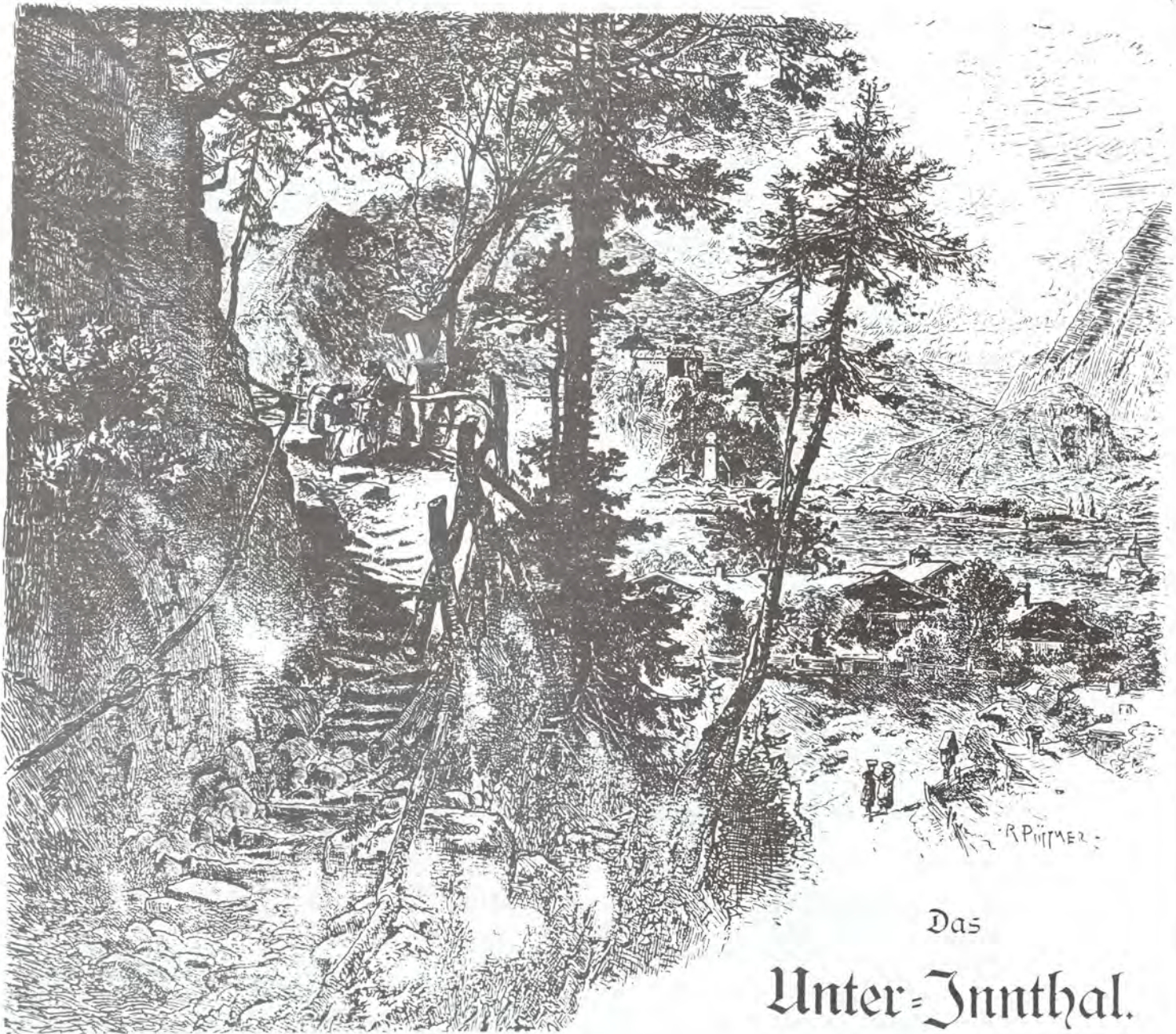
Reproduktionen - von einem Fachmann hergestellt - bergen das Problem, daß das Negativ Eigentum des Fotografen bleibt. Ob man es auf eine Bitte hin erhält, bleibt fraglich.

3. Vorsicht bei Verwendung von aufgespritzten Schutzlacken bei Fotos! Hier ist fachliches Können und gute Beratung nötig!

4. Kostensparend und auch vorteilhaft ist die Verwendung von Filmen aus Meterware. Dazu ist freilich eine lichtfeste Umspuldose notwendig.

5. Man beachte auch die Anbote seitens der Firma 3 M, die immer wieder technische Neuerungen auch auf dem Sektor der Fotomontage anbietet.

6. Filme und Fotos wollen trocken und lichtfrei gelagert werden.



Das
Unter-Innthal.

Aus der Arbeit

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

BARBIAN GESTERN UND HEUTE

Ausstellung mit über 600 Photos im Kulturhaus Barbian

"Dolomiten", 11. Juni 1982

"Barbian gestern und heute" - unter diesem Titel fand im neuen Kulturhaus des Eisacktaler Dorfes Barbian eine Photoausstellung mit gesammelten Lichtbildern in Schwarzweiß und Farbe statt. Diese sehenswerte Ausstellung bot neben den erwähnten Photos auch Heimatkundliches wie Unterlagen über Familien, Hofnamen und allerlei Interessantes aus der Sagenwelt an.

Schon bei der Eröffnung der Ausstellung am 29. Mai 82 zeigte sich, auf welch großes Interesse die Ausstellung bei der Dorfbevölkerung gestoßen war. Ihr war eine monatelange große Arbeit von seiten der drei Initiatoren und Organisatoren dieser Dokumentation aus dem dörflichen Leben der Gemeinde Barbian vorausgegangen (Hilde Messner - Hofer, Elsa Puntaier - Ganzioler, Dr. Raimund Tasser). Etwas mehr als 600 Photos, Dokumente, Zeitungsausschnitte, Veröffentlichungen aus Büchern usw. konnten an zwei Wochenenden vom Publikum begutachtet werden. Die Themenkreise dieser Ausstellung umfaßte die Schule, die Arbeit, Unwetterkatastrophen, Hochzeiten, Unterhaltung und Festlichkeiten, Familien, Persönlichkeiten, Kirchen und kirchliche Feiern, Höfe - und Familiennamen, die zwei Weltkriege, Frontkämpfer, Spielbuabn, Häuser, Dorfbild, Wege, Kollmann, Vereine, vor allem Musikkapelle und Vereinshaus.

Dem Besucher im Kulturhaus wurden alle Lichtbilder aus der Jahrhundertwende bis herauf zum Jahre 1982 gezeigt. Wehmütig muß man dabei oft feststellen, wieviel an Wegen, alten Höfen, Gebäuden usw. aus der Landschaft und aus dem Dorfbild verschwunden ist. Die ältesten Ansichten stammen aus dem Jahre 1891 und stellen einmalige Dokumente dar. Gut ins Blickfeld gerückt sind auch einige Gegenüberstellungen, denen man vor allem die starke Veränderung des Dorflebens in den letzten Jahrzehnten entnehmen kann. Die Ausstellung bietet einen fast lückenlosen geschichtlichen Abriß durch das Dorfleben.

Dr. Raimund Tasser, einer der Organisatoren der Ausstellung teilte dem "Tiroler Chronisten" mit, welche Ziele mit dieser Ausstellung verfolgt worden sind:

1) Wir wollten der Bevölkerung zeigen, wie sich das Dorfbild, Brauchtum, Kleidung sowie Lebens- und Arbeitsweise in den letzten 100 Jahren verändert haben. Dabei konnte der Bevölkerung sicherlich gut vor Augen geführt werden, wieviel vor allem in den letzten 10 Jahren im Dorf gebaut worden ist, und wie sich dadurch der dörfliche Charakter wesentlich verändert hat. Wo sich einst Wiesen und Äcker ausgebreitet haben, stehen heute stattliche Häuser.

2) Durch die Ausstellung wollten wir bei den Dorfbewohnern erreichen, daß sie die alten Photos etwas mehr achten und schätzen lernen. Sie sollten die Bilder der Vergangenheit in Zukunft nicht mehr als lästigen Ballast ansehen, den man bei gelegentlichen Aufräumarbeiten in die Mülltonne wirft, - wie wir in Erfahrung bringen konnten, ist dies leider in gar einigen Familien passiert - , sondern sie sollten sich mit den alten Photos wieder näher verbunden fühlen. Aus den bei der Ausstellung festgestellten Reaktionen dürften wir dieses Ziel sicherlich erreicht haben.

3) Schließlich wollten wir noch eine Aufwertung des im Jahre 1980 eingeweihten Vereinshauses, in dem die Ausstellung stattgefunden hat, erreichen. Wir wollten beweisen, daß das Vereinshaus nicht nur Tanzunterhaltungen dient, sondern auch für kulturelle Veranstaltungen offen steht.



BERICHT ÜBER DIE DORFBILDUNGSWOCHE ZUM GESAMTTHEMA:
MITBÜRGERLICHE VERANTWORTUNG

vom 13. bis zum 26. März 1982 in Steinhaus

FOTOAUSSTELLUNG " DAS AHRNTALHAUS" und das
"AHRNTAL nach 1900" Franz Innerbichler

Die Dorfbildungswoche umfaßte sechs Veranstaltungen bzw. Vortragsabende, die alle von der Musikkapelle bzw. von den Musikanten der Musikkapelle musikalisch eingeleitet wurden. Bei den Veranstaltungen sprachen Referenten aus dem südlichen und dem nördlichen Tirol, sowie aus der Steiermark. Der 1. Abend zum Thema "BAUEN IM AHRNTAL" wurde von Dr. Josef Rampold, Bürgermeister Johann Kirchler, Ing. Anton Walter aus Graz, Johann Steger als Unternehmer und Senator Dr. Peter Brugger als Diskussionsleiter gestaltet.

Dabei kam man zur Ansicht, daß immer gebaut wurde und man von der Schablone TIROLER HAUS abgehen sollte, da es nur ein Ahrntaler Haus, ein Pustertaler Haus, ein Eisacktaler Haus, das Haus im Weingebiet, sowie ein Unterinntalerhaus usw. gebe, so wie es von Tal zu Tal verschiedene Trachten gebe.

Der zweite Abend war der Geschichte Tirols gewidmet und von Dr. Vinzenz Oberhollenzer, Journalist in Bozen verstand es in ausgezeichneter Weise, die geschichtlichen Ereignisse und das in ganz anschaulicher Weise im Geiste vorüberziehen zu lassen. Er ermahnte seine Ahrntaler Landsleute, an der Eigenart und am Dialekt der Ahrntaler festzuhalten und das Ahrntal auch den kommenden Generationen als Heimat weiterzuvererben. Über PFLICHTEN UND RECHTE DES BÜRGERERS referierten die Landesräte Dipl. Ing. Alois Partl aus Innsbruck und Dr. Hans RUBNER von Bozen und führten dabei aus, daß sich die Tiroler schon seit je her als verantwortungsbewußt ausgezeichnet hätten und daß es in dieser Zeit an uns läge, Demokratie, Freiheit und die Tiroler Eigenständigkeit durch täglichen Kampf und tägliche Arbeit immer neu zu erhalten. Dabei seien die Pflichten im gesunden Gleichgewicht mit den Rechten zu halten.

Beim 4. Abend wurde zum Thema " JUNGSEIN HEUTE" gesprochen und diskutiert. Nach den Referaten vom Leiter für außerschulische Jugendarbeit bei der Landesregierung, Dr. Herbert Denicolò, dem Jungparlamentarier Abg. Michl Ebner und dem SVP Landes-

jugendreferenten Dr. Siegfried Brugger wurde lebhaft diskutiert, wobei man zur Ansicht gelangte, daß sich auch die Älteren um die Probleme und Sorgen der Jugend kümmern müssen und daß es vor allem auf das gute Beispiel ankomme, das den Jugendlichen gegeben werden soll und daß alle das Gute selber tun müßten, was man den jungen Menschen einreden möchte. Die Jugend müsse schließlich auch das Gefühl haben, daß sie ernst genommen werde und daß es sich lohnt, unter Einhaltung der bestimmten Vorschriften, ein froher, freier und glücklicher Mensch zu werden.

Am 5. Abend sprach Prof. Dr. Ignaz Zangerle zum Thema " ALS CHRIST POLITISCH HANDELN" und führte aus, daß man auch als Christ Demokratie, Freiheit und Politik bejahen müsse und sich in ihren Dienst stellen solle. Wenn es auch keine klaren Gebrauchsanweisungen in der Bibel und in der christlichen Soziallehre gäbe, müßte sich doch jeder Mensch nach seinem eigenen und besten Gewissen (und das kann auch geschult werden) bemühen, diesem hohen Sendungsauftrag gerecht zu werden. Kein Mensch könne sich der Politik entziehen, so wie er heutzutage auch nicht mehr der Elektroenergie den Rücken kehren wolle.

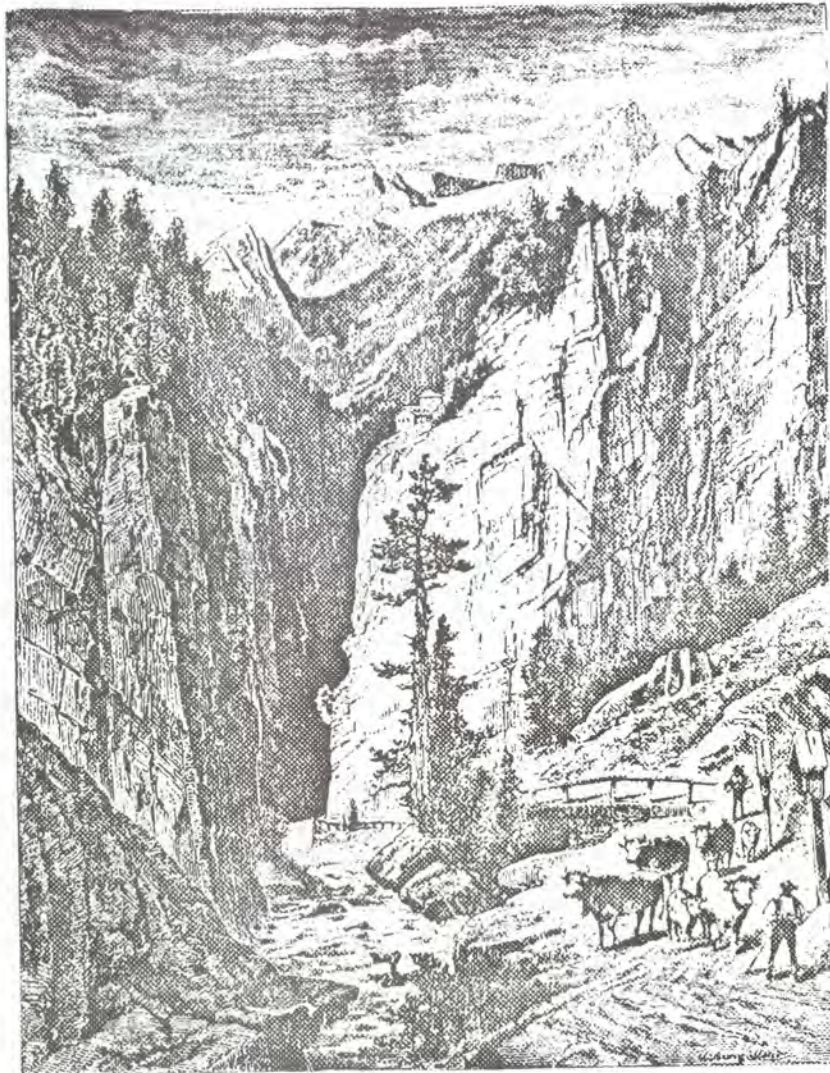
Abgeschlossen wurde die Dorfbildungswoche mit einer Gemeindebürgerversammlung, die vom Bürgermeister und den Gemeindeassessoren durchgeführt wurde. Den Ausführungen und Berichten der Gemeindeväter folgte eine lebhafte Diskussion, bei der sehr viele gute Anregungen gegeben wurden.

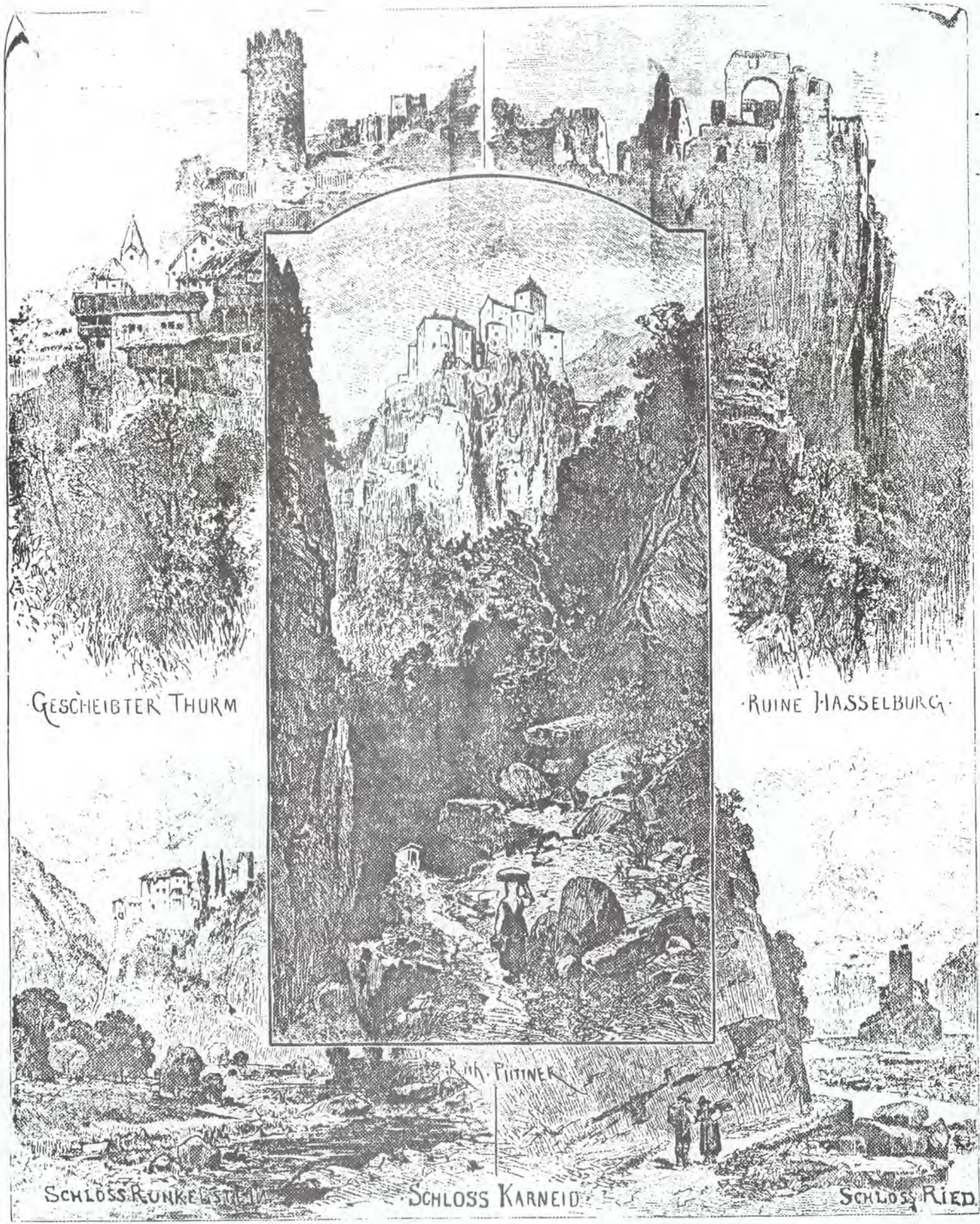
Die Dorfbildungswoche, für die der Bildungsausschuß Steinhaus in Zusammenarbeit mit dem SVP Ortsausschuß von Steinhaus verantwortlich zeichneten, wurde auch noch mit einer sehr interessanten Fotoschau über "DAS AHRNTALER HAUS" und "Das Ahrntal nach 1900" bereichert, die sich größten Zuspruchs erfreut und etwa von 1200 Personen besichtigt wurde.

Zum Thema " DAS AHRNTALER HAUS" wurden viele Bilder gezeigt, die erst vor einigen Jahren entstanden sind und noch die großartige Bausubstanz des Ahrntaler Hauses, so wie es vielfach noch an den Hängen und auch im Talboden des Tales anzutreffen ist, darstellen. Unter dem Titel "DAS AHRNTAL SEIT 1900" wurden sehr viele interessante Bilder in zäher Kleinarbeit zusammengetragen und zwar Familienfotos und Porträts von bereits verstorbenen Ahrnthälern, bei denen auch zum Teil die Tracht bewundert werden konnte, sowie Bilder von Primizen, Priesterfesten, Schützen-, Musik- und Feuerwehrfesten, von den Rangglern, von Hochzeiten, von Erstkommunionfeiern, von der Arbeit mit den alten Arbeitsgeräten, sowie alte Ansichten der Ahrntaler Ortschaften und den Siedlungen und Gehöften, sowie

auch ein Werbe- Prospekt aus dem Jahre 1912 von Steinhaus.

Wenn man den Erfolg dieser Dorfbildungswoche und dieser Fotoschau auch nicht in Erfolgszahlen bzw. Erfolgssziffern auszudrücken vermag, kann jedoch behauptet werden, daß sich die Mühe der Organisation, Vorbereitung und Durchführung sicher gelohnt hat und daß jeder Besucher sicher manche gute Anregung mitnehmen konnte.





GESCHEIBTER THURM

RUINE HASSELBURG

SCHLOSS RUNKELSTEIN

SCHLOSS KARNEID

SCHLOSS RIED

P. PITNER

JUBILÄUMSAUSSTELLUNG " 700 Jahre Pfunds "

Eröffnet am 18. Juli 1982

HD Robert Klien

In der Ausstellung zum Pfundser 700 - Jahrjubiläum wurde nicht auf die großen Meister zurückgegriffen, obwohl es hervorragende Künstler aus unserem Gebiet gegeben hat.

Zum Ausstellungsthema "Künstlerisches Schaffen" wurden alle Bewohner zum Mitmachen eingeladen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben sich mit dem Thema

700 Jahre Pfunds

in künstlerischen und kunsthandwerklichen Arbeiten auseinandergesetzt. Erfreulich dabei ist, daß die Jugend hervorragende Beiträge leistet und in der Anzahl der Ausstellungsstücke eine dominierende Rolle spielt.

Zeichnungen und Malarbeiten zeigen in verschiedenen Techniken Themen aus dem Ortsbereich.

So haben z. B. Schüler des Polytechnischen Lehrganges im Werkunterricht ein farbenfrohes Mosaik hergestellt und leisteten im Projektorientierten Unterricht wertvolle Forschungsarbeit und Beiträge für die monatlich erscheinende Gemeindezeitung.

Eine Neigungsgruppe Modellbau aus unserer Tagesheim-Hauptschule baute maßstabgerecht einige historische Gebäude nach. Geschichtslehrer der Schule verfaßten dazu Kurzbeschreibungen, die in leicht lesbarer Form über dem jeweiligen Modell hängen. Somit können alle Besucher gleich die wichtigsten Baudenkmäler von Pfunds in dieser Ausstellung kennenlernen.

Eine Gruppe junger Mädchen fertigte in Kreuzstichen nach alten volkskundlichen Mustern aus dem Tiroler Oberland und benachbarten Engadin ein etwa 1,5 qm großes prächtiges Gesamtbild an.

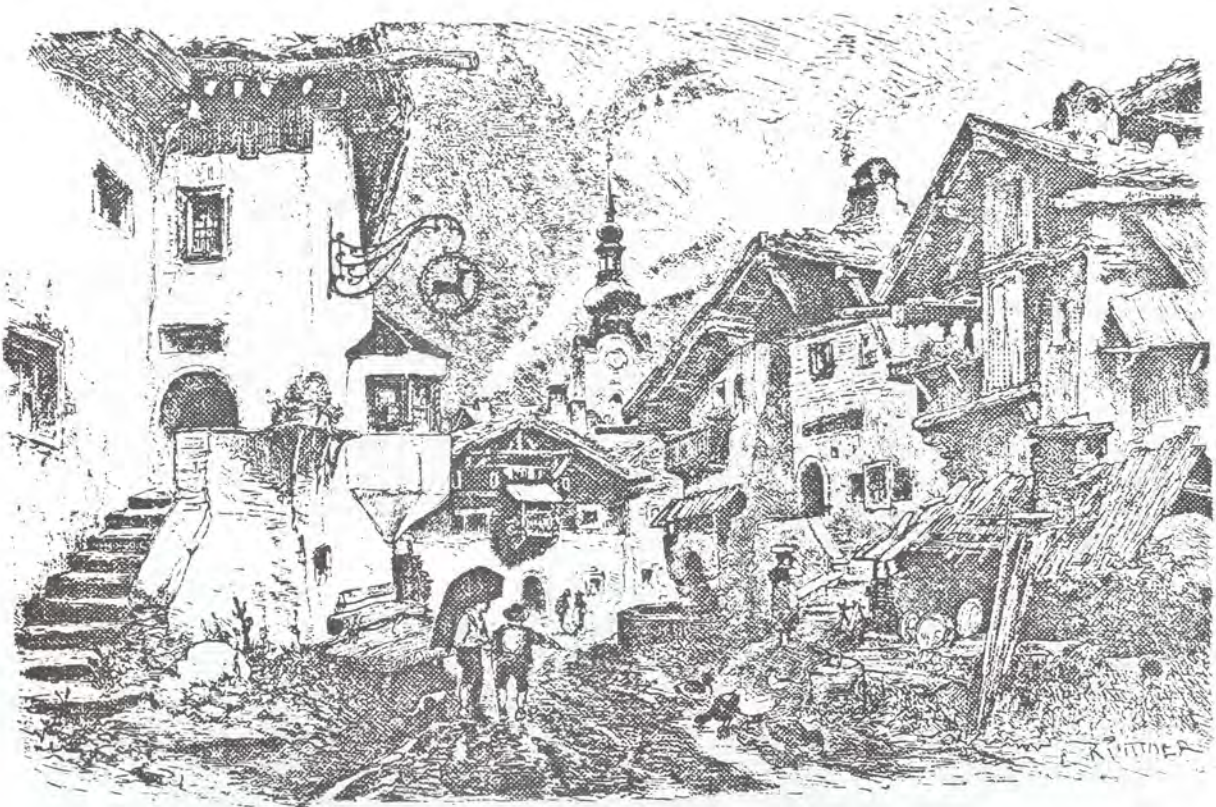
Auch Handwerker aus Pfunds zeigen in einigen Ausstellungsstücken wie z. B. einem nach alten Motiven bemalten Bauernkasten, geschnitzte Truhen oder den schönen schmiedeeisernen Arbeiten ihre künstlerischen Fähigkeiten und Begabungen.

In mehreren Variationen und Materialien kann man auch das Gemeindewappen bewundern. Es ist ein sich drehendes Rad, das auf den uralten Durchzugsverkehr über die Reschenstrasse hinweist.

Die zahlreichen Fotos - fast alle im Format 18 x 24 cm vermitteln nicht nur Gesamtansichten und Überblick, sondern so manch schönes Detail aus Gegenwart und Vergangenheit aus Pfunds.

Erstaunlich viel Fleiß und Können steckt in diesen Arbeiten und es kommt überall die Liebe zum Heimatort zum Ausdruck.

Die Veranstalter glauben, dass es gelungen ist, mit der Themenstellung - 700 Jahre Pfunds - künstlerisches Schaffen - die Fähigkeit kreativen Gestaltens in den jungen Menschen von Pfunds besser zu wecken. Liedkompositionen auf Pfunds und Ergebnisse eines Aufsatzwettbewerbes in Deutsch und Englisch ergänzen die Ausstellung.



Pfunds.

Fragen und Antworten

SWISS MILK METEOROLOGICAL



FISCHER
UND ANGEKÖRTER

WIE STEHT ES MIT DEM EIGENTUMS- UND VERFÜGUNGSRECHT
 ÜBER DIE CHRONIK ?

HR Dr. Fritz Schumacher

In der Nummer 1 - Juni 1980 - stellte Volksschul-
 direktor Hans Kurzthaler die Frage hinsichtlich des
 Besitz- und Verfügungsrechtes über die Chronik in
 der Gemeinde.

Herr OSR Fritz Kirchmair hat darauf in der Nummer 2 -
 September 1980 - geantwortet.

Nun liegt die Antwort eines erfahrenen Juristen,
 unseres Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Tiroler
 Chronisten, Herrn Hofrat Dr. Fritz Schumacher vor.
 Sie lautet:

1. Wurde ein Gemeindebediensteter vom Bürgermeister
 beauftragt, eine Chronik zu führen, dann hat der Auf-
 traggeber, also die Gemeinde, an der Chronik das unein-
 geschränkte Eigentums- und Verfügungsrecht. Eine sol-
 che Chronik, die von einem Gemeindebediensteten in
 der Dienstzeit und im Auftrag der Gemeinde erstellt
 wird, ist nach dem Urheberrechtsgesetz als ein "Amt-
 liches Werk" zu werten und unterliegt daher nicht den
 Einschränkungen und den Bestimmungen dieses Gesetzes.

2. Wurde vom Bürgermeister oder vom Kulturreferenten
 der Gemeinde ein Gemeindegänger gebeten, gegen eine an-
 gemessene Entschädigung und gegen Bezahlung der Sachaus-
 gaben des Chronisten eine Chronik zu führen und zu
 schreiben, dann hat die Gemeinde an der Chronik ein
 Eigentumsrecht, da hier ein stiller Werksvertrag zwi-
 schen Gemeinde und Chronisten vorliegt, erworben. Der
 Chronist besitzt jedoch weiterhin das Verfügungsrecht
 über sein Werk. Er kann also hinsichtlich der Einschau
 und Verwendung sowie inhaltlich als auch zeitlich für
 einen gewissen Zeitraum (30 - 50 Jahre) Verfügungen
 treffen.

3. Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit, daß
 zwischen der Gemeinde (Bürgermeister) und dem Chronis-
 ten ein Vertrag abgeschlossen wird, in dem alle Fragen
 des Eigentums- und Verfügungsrechtes, der Einschaumög-
 lichkeit durch dritte Personen und die Frage der dauern-

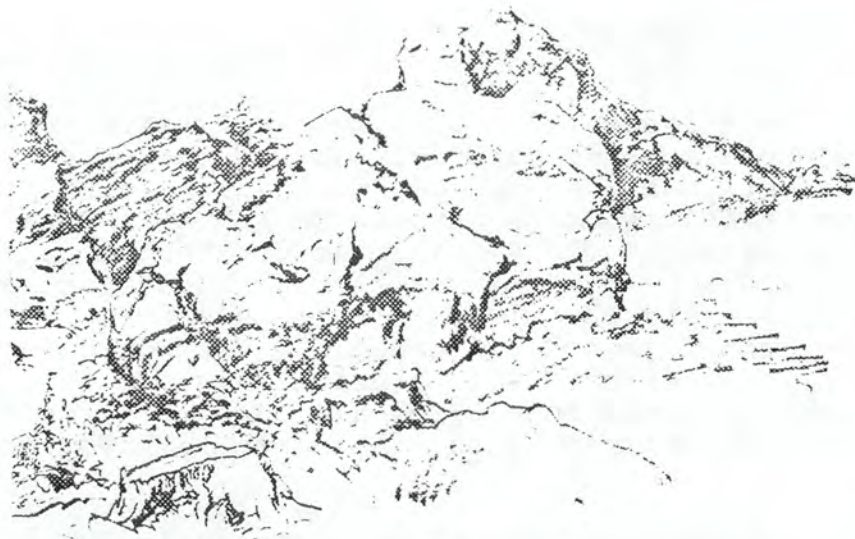
den Verwahrung oder Verwertung der Chronik geregelt werden können. Nach Maßgabe eines solchen Vertrages kann der Chronist auf die sogenannten Urheberrechte (Verwertungsrechte, Vervielfältigungsmöglichkeiten, Verlautbarungs- und Vortragsrecht) zu Gunsten der Gemeinde (§ 24 Urheberrechtsgesetz) verzichten.

4. Führt ein Chronist eine Chronik ohne dafür eine regelmäßige Entschädigung oder eine Leistung für den Sachaufwand von der Gemeinde zu erhalten, dann ist er selbverständlich alleiniger Eigentümer seines Werkes und kann über die Chronik ohne Einschränkung selber verfügen.

Soweit die rechtliche Seite dieser außerordentlich komplexen Frage.

Es gibt aber auch noch eine moralische Verpflichtung:

Jeder verantwortungsbewußte Chronist - und welcher Chronist ist das nicht - wird dafür Sorge tragen, daß sein Werk nicht verloren geht, sondern der Nachwelt und der Öffentlichkeit erhalten bleibt. Gerade eine Gemeindechronik ist für die kommenden Generationen eine wertvolle Forschungsunterlage für eine zu erstellende Heimatchronik.



*Karl Schmid (1835-1871)
Bergskizze*

So ähnlich könnte der Ausweis der Chronisten und Betreuer von Heimatmuseen aussehen:

Mitgliedskarte

Nr. 2339/ex 1966

für

Herrn Dr. Otto

Frau

OBERHAUSER

1100 Wien, Servatg. 2

Hannavo
Schatzmeister



1982

1983

1984

1985

1986

1987

Nur gültig, wenn für das laufende Jahr der Stempel der Gesellschaft aufgedrückt ist.



Heraldisch-Genealogische
Gesellschaft

„Adler“



Gegr. 1870

Wien I.,
Haarhof 4a

Die geehrten Leitungen von Archiven, Bibliotheken und Matrikenstellen werden gebeten, den Inhaber dieses Ausweises in seinen Forschungen nach Möglichkeit zu unterstützen.

Der Vorstand

der Gesellschaft „Adler“, wiederrichtet und anerkannt als die österreichische Vereinigung der fachwissenschaftlichen Genealogen durch Erlaß des Bundesministeriums für Unterricht v. 14.9.1945; Zl.34717-4/45

Herrn
Dr. Eduard Widmoser
Barthweg 201
6020 Innsbruck

T I R O L E R
LANDESMUSEUM
FERDINANDEUM

5. 7. 1982

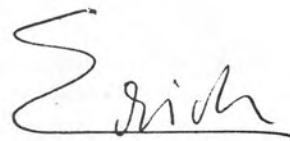
Lieber Edi,

da die Tiroler Heimatblätter immer wieder wegen zu wissenschaftlicher Aufsätze gerügt werden, der Chronist aber gelegentlich Beiträge von Mitarbeitern enthält, die für die Heimatblätter interessant wären und bebildert werden könnten, bitte ich Dich, die Chronisten auf die Publikationsmöglichkeit in den Tiroler Heimatblättern aufmerksam zu machen. Die Beiträge sollen eigene Beobachtungen ohne große Literaturzitate mit Zeichnungen oder Bildern enthalten, sozusagen Forschungs- und Tatsachenberichte der Chronisten am Ort.

Ich glaube, daß dies eine gute Ergänzung zum Tiroler Chronisten wäre.

Mit herzlichem Gruß

Dein



Chronisten A-Z



VERLAGSSTELLE: ZÜRICH

VERLAGSSTELLE: ZÜRICH

Chronisten A-2

DIE IMMUNITÄT

Eduard Widmoser

Der Begriff "Immunität" ist uns geläufig, wenn man darunter die Unempfänglichkeit gegen Erreger ansteckender Krankheiten und gegen bestimmte Gifte verstehen will. Das Wort "Immunität" kennen wir auch in der Bedeutung der Befreiung der Mitglieder der Volksvertretung von Strafe und Strafverfolgung. Die Immunität ist uns auch geläufig in der Bedeutung "Befreiung fremder Staatsorgane von der Festnahme". Die Diplomaten genießen diese Immunität.

Weniger denken wir bei diesem Worte an die Befreiung kirchlicher Personen, Orte, Güter von öffentlichen Abgaben, Diensten und Lasten. Kirchlich wird heute nur noch die Immunität für das Asylrecht und die Befreiung der Kleriker vom Militärdienst und von öffentlichen Ämtern beansprucht.

Damit sind wir aber schon dort, wo wir als Chronisten mit der Immunität zu tun haben, nämlich bei der Befreiung des Besitzes der Kirche, des Bistums, des Klosters von der Grafschaftsgewalt. Dies bedeutet schlicht und einfach, daß der Grundbesitz nicht der staatlichen Gewalt unterworfen ist, sondern unmittelbar dem König oder Kaiser.

Die erste Urkunde über die Immunität erhielt das Bistum Säben vom Frankenkönig Ludwig II. im Jahre 845. Als König Arnulf 893 dem Bischof von Säben den Forst in Lüssen schenkte, galt auch für diesen die Immunität. Die Immunität bezog sich auch auf die geschichtlich so bedeutende Schenkung des königlichen Mairhofes Prihsna im Jahre 901 an Bischof Zacharias durch König Ludwig das Kind. König Ludwig bestätigte 909, König Konrad 916 dem Säbener Bischof erneut die Immunität, die nochmals 978 durch Kaiser Otto II ihre Bestätigung fand, diesmal aber in erweiterter Form und diesmal schon an den Bischof von Brixen, da inzwischen der Bischofssitz von Säben nach Brixen verlegt worden war. Übrigens wurde dem Brixner Bistum noch einmal die Immunität durch Kaiser Heinrich V. im Jahre 1111 und durch Kaiser Friedrich I Barbarossa 1155 bestätigt.

Es gibt aber noch andere Immunitätsverleihungen. Wir wollen zwei Beispiele anführen:

Das durch den Baiernherzog Tassilo 769 gegründete Stift Innichen erhielt 965 durch Kaiser Otto I. und 973 durch Kaiser Otto II. für sich selbst und die ihm angehörig

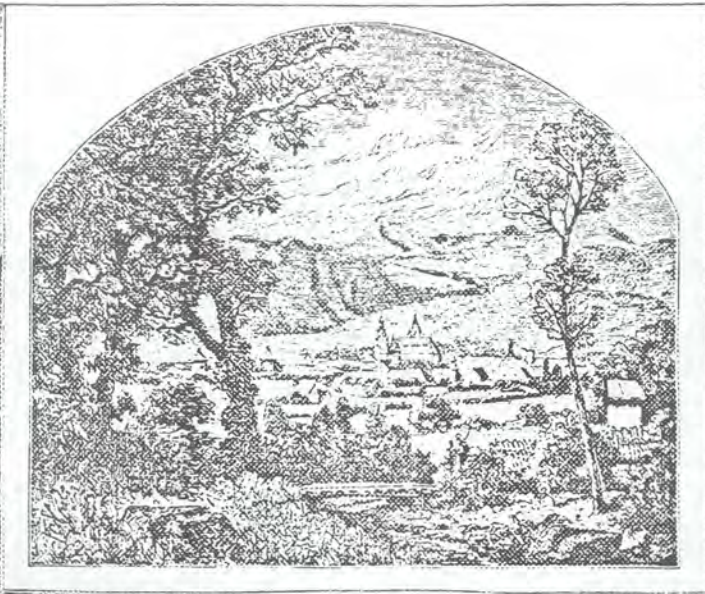
Almen die Immunität. Manche Geschichtsforscher sind der Meinung, daß diese Urkunden Fälschungen des 12. Jahrhunderts sind. Andere Historiker halten sie wiederum für echt. Tatsache ist, dass Innichen die Immunität besaß.

Kaiser Heinrich V. verlieh 1120 dem Benediktinerinnenkloster Sonnenburg im Pustertal die Immunität, was wiederum auf Grund einer gefälschten Urkunde erfolgt sein sollte. Daraus entstand ja auch der Streit mit dem Nikolaus Cusanus. Denken wir an den Roman "Äbtissin Verena" von Rudolf Greinz!

Dann allerdings hören wir von der Immunitätsverleihung kaum mehr etwas. Die staatliche Ordnung, wenn man so sagen will, hat sich derart verfestigt, daß solche Ausnahmen und Befreiungen von der Gewalt und Herrschaft des Landesfürsten nicht mehr möglich, besser gesagt nicht mehr zulässig waren. Das erstarkte Landesfürstentum konnte keine solchen Ausnahmen brauchen. Jedenfalls ist die Immunität ein Begriff, der bis heute seine Wirksamkeit in dieser oder jener Form hat.



Pfarrplatz in Brigen.



Brigen.



Dahn.

Romele schreibt sein Diarium

SEITE 100

Romane schreiben
sein Disziplin

Lea von Mörl

9. Fortsetzung: Bekannter oder kein Bekannter, das ist die Frage.

Heint hats völlig anfangen a kloans bißl herbschtelen. Und wie i grad derbei bin a paar Blattlen in mein Kehrhaufn einischiebn, kommt aoner vo die Magischtratler vorbei, sig mi und frag:

Sind Sie vielleicht der Romele?

Ja, sag i, dersel bin i.

Eine Kartn liegt für Sie beim Portier, dort können Sie sie holen, sag er.

Aso, sag i, dank schön. Va Sitirol außer? werd wohl von mein guetn Bekanntn sein, der einigfahn isch.

Wie heißt er denn? frag er.

Ja, des woäß i nit, sag i. Mier ham lei amal an Dischkurs ghab, bl i kehrt han, Er hatt gerngwist, wo die Hofkirch isch und es goldene Dachl und aso amer a. Weil ma gred mitnand, nar han i ihm gratn, er söllet, wenn er schon da af Innsbruck isch, einifahn nach Sidtirol a. Stellns ihnen vir, er hats no nitamal kennt. Isch an Urlaber gwesn, a recht netter schuscht.

Von wo denn? frag er, der Magischtratler.

Ja sel woäß i a nit, sag i.

Un den heißen Sie einen guten Bekannten? moant er.

Freilig, sag i. Nar hat er glacht und isch gangen.

Isch akrat vo mein guaten Bekantn gwesn die Kartn.

Und gschriebn hat er sie vo Boazn. An ganzn Haufn hat er draufbracht af den Kartl mit aner kloan Schrift, aber diesel recht deitlich.

Er sag halt, daß es schean isch iberall schean drein.

Und daß i wohl recht han ghab, daß is ihm gratn han es einifahn.

Da bin i jetz froha, daß es mer eingfalln isch ban isern Dischkurs. I schreib ihm a.

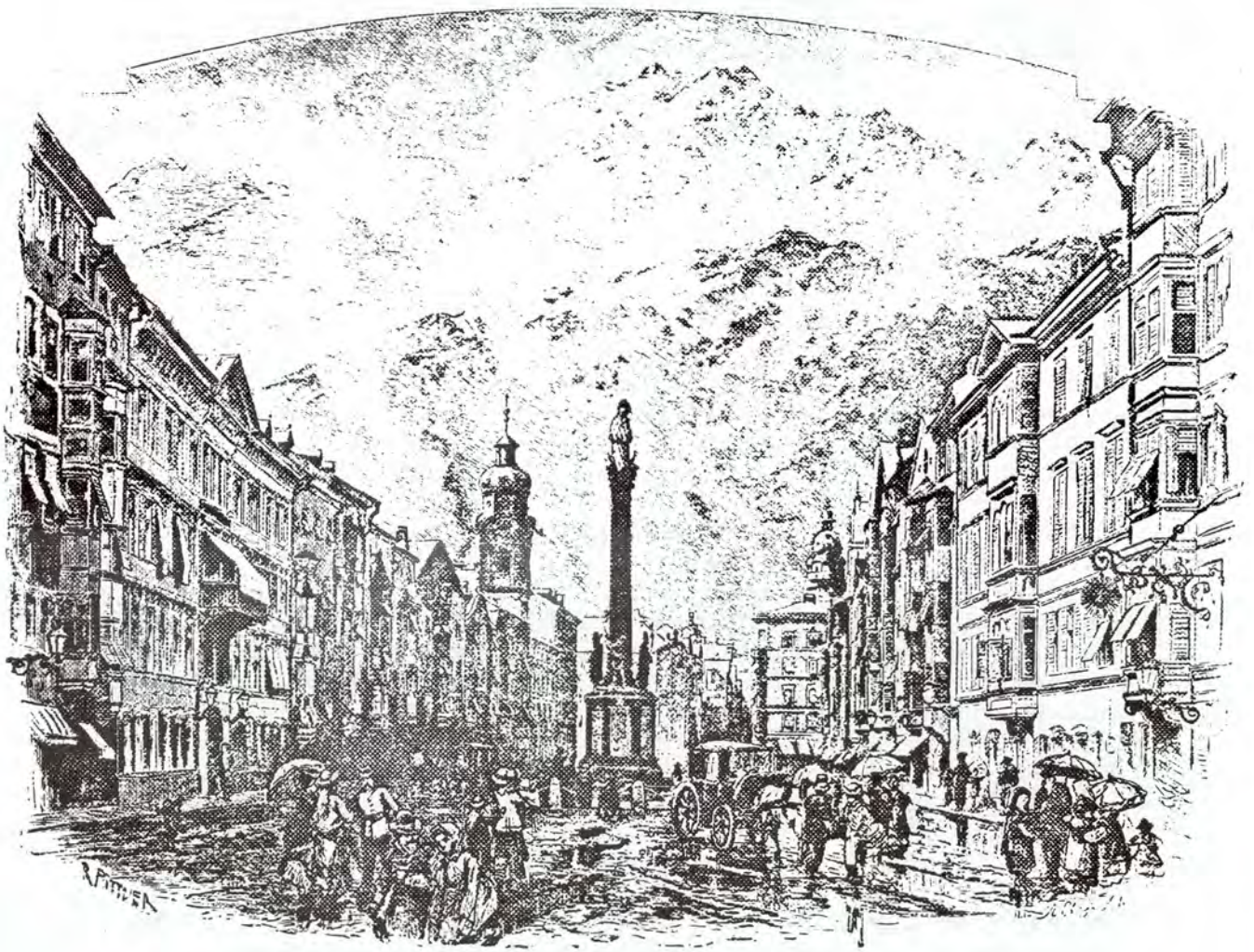
Er sag, er bleib no an acht, zahn Tag drein, in Greifn.

Kaft han i a Kartn van goldenen Dachl, a recht scheane.

Und gschriebn han i halt, daß i dank und mi freu, daß es ihm guet gfallt. Und wenn er eppes brauchet, soll er lei za die Franzischkaner gean, zem kenn i in Brueder Pförtner. Und daß ihn halt a schean grieß. Und unterschriebn ha i Romele.

Und nar ha i ganz untn no derzue gschriebn, daß i die Worthalter sovl gern han, af die Worthalter isch a Verlaß.

Jetzt wi i fertig bin gwesen mitn Kartenschreibn,
fallt mer der Magischtratler ein. Des werd wohl
a Bekannter sein und a gueter a no, wenn man in
oan aso schreiben kann als wie i.



Innsbruck. Maria-Theresienstraße.

Der Inhalt der Nr. 10 des "Tiroler Chronisten"

<u>Die Seite des Schriftleiters</u>	S. 1
<u>Früchte der Arbeit</u>	
Eduard Widmoser	
Festschriften - Festschriften - Festschriften	S. 3
Eduard Widmoser	
Dorfbuch einer ersamen Gemain dess Dorffs Stilffs, Beiträge zur Geschichte von Stilfs von Rainer Loose	S. 17
<u>Unser Museumsbesuch</u>	
Anton Flecksberger	
Der Ölschlag in Kirchberg - ein Museum	S. 21
HHL Ekkehard Hofbauer	
Das Heimatmuseum auf der Festung Kufstein	S. 22
Dr. Grete Köfler	S. 29
In einer Tenne im Dorf Oetz zeigt ein neues Museum, wie die Sommerfrischler die Talschaft einst sahen	
<u>Die Werkstätte</u>	
OSR Fritz Kirchmair	
Das Problem der Film- Negativ-Streifen	S. 31
<u>Aus der Arbeit</u>	
Barbian gestern und heute.	S. 35
Ausstellung mit über 600 Photos im Kulturhaus Barbian	
Franz Innerbichler	
Bericht über die Dorfbildungswoche in Steinhaus mit Photoausstellung	S. 37
HD Robert Klien	
Jubiläumsausstellung "700 Jahre Pfunds"	S. 41
<u>Frage und Antwort</u>	
Hofrat Dr. Fritz Schumacher	S. 41
Wie steht es mit dem Eigentums - und Verfügungs- recht über die Chronik?	
Ein Beispiel für den gewünschten Ausweis	S. 45

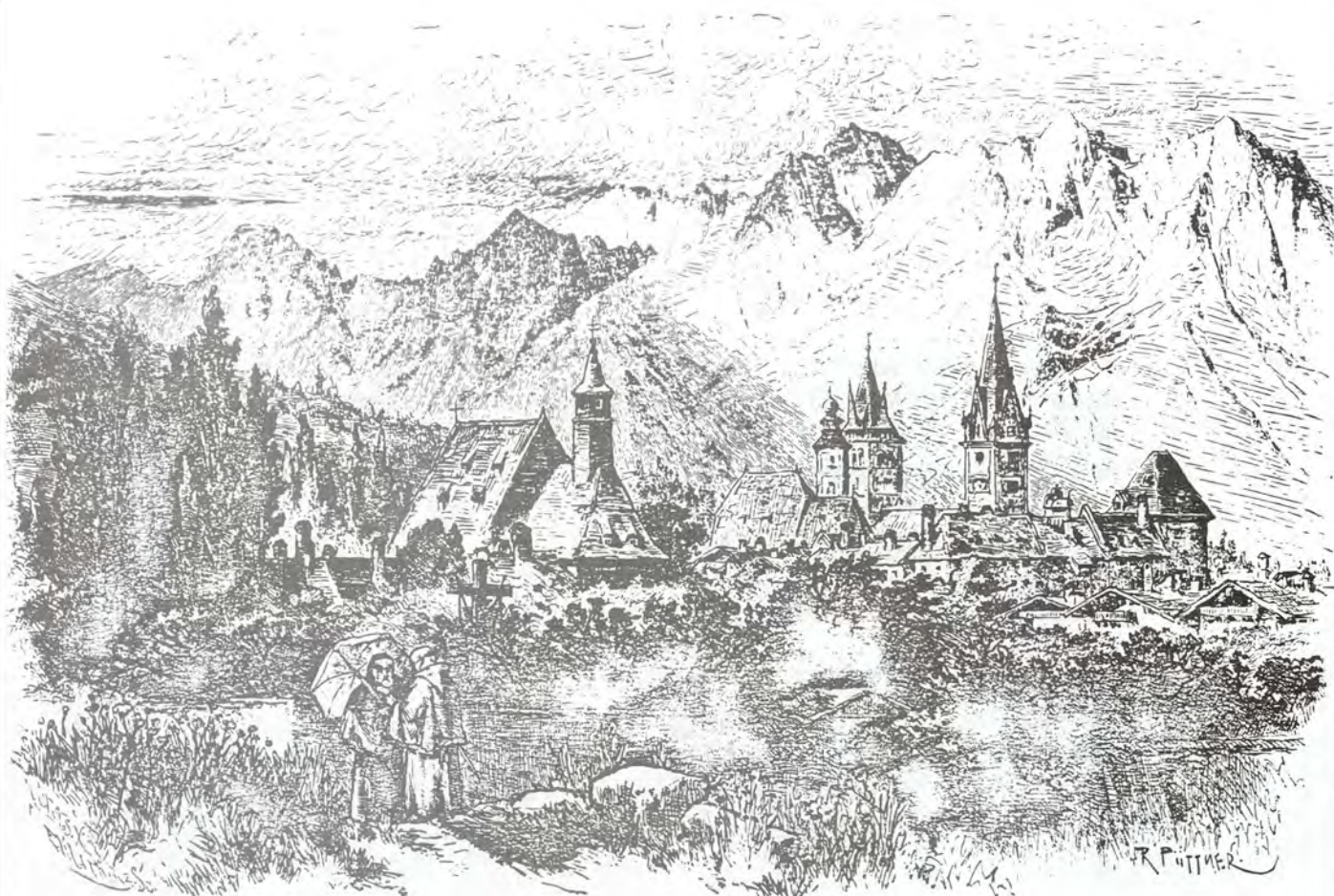
Ein Brief des Direktors des Tiroler Landes-
museums Ferdinandeums, Hofrat Dr. Erich Egg
an den Schriftleiter S. 46

Chronisten A - Z

Eduard Widmoser S. 47
Die Immunität

Romele schreibt sein Diarium

Leo von Mörl S. 49
9. Fortsetzung:
Bekannter oder kein Bekannter,
das ist die Frage



Kitzbühel.

Ein Meister



und
wenns
um
Geld
geht



SPARKASSE
INNSBRUCK-HALL
TIROLER SPARKASSE

